Nr. 212 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 15. September 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 9. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ueberraschung in Genf

Die Folgen der französischen Ablehnung — Hoffnung auf deutsche Teilnahme — Ohne Deutschland keine Abrüstungskonferenz — England soll vermitteln

Genf. Die offiziösen Berliner Verlautbarungen, nach denen der vollständig ablehnende Inhalt der französischen Antwortnote auf die deutsche Gleichberechtigungsforderung eine Teilnahme eines deutschen Regierungsvertreters an der zum 21. September einberufenen Bürositzung der Abrüstungskonferenz unmöglich mache, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen große Unruhe und Bestürzung ausgelöst. Man hatte immer noch angenommen, daß die Reichsregierung nicht diesen Grad von Entschlossenheit in der Durchsetzung der deutschen Ziele zeigen werde und sich auf Grund der diplomatischen Besprechungen noch in irgend einer Form zu einer weiteren Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz bereitfinden würde. Es wird hier jetzt nicht mehr geleugnet, daß das Fernbleiben Deutschlands für die gesamte Abrüstungskonferenz eine neue und ganz außerordentlich ernste Lage schaffe. Auffallend ist, daß immer mehr Sympathien für den deutschen grundsätzlichen Standpunkt in neutralen Kreisen laut werden. Es wird die Auffassung vertreten, daß die Noten Deutschlands und Frankreichs noch immer die Möglichkeit einer Einigung offen ließen, obwohl hierfür vorläufig noch wenig Anzeichen vorliegen.

Allgemein besteht das Erwarten, daß nunmehr die englische Regierung in breitem Umfange eine diplomatische Vermittlungstätigkeit entfalten wird, um die durch das Fernbleiben Deutschlands schwer gefährdete Abrüstungskonferenz unter allen Umständen noch zu retten. Gewisse Absichten zeichnen sich gegenwärtig in der Richtung ab, daß das Büro der Abrüstungskonferenz am 21. September von dem deutschen Fernbleiben lediglich amtlich Kenntnis nimmt und hierbei die Hoffnung ausdrückt,

> daß durch Vermittlung dritter Mächte eine baldige Klärung der deutschen Gleichberechtigungsforderung erfolgt.

Auf diese Weise will man bis zum Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz im Januar das Feld für eine vermittelnde Tätigkeit der englischen Regierung offen lassen.

Frankreichs Antwort

Die französische Antwort auf das deutsche Memorandum um Sonderverhandlungen über die Gleichstellung der Rüstungen oder die Abrüstung gemäß dem Friedensvertrage von Versailles hat in Deutschland nicht weiter überrascht. Frankreich erkennt die deutschen Forderungen nicht an, ist auch nicht in der Lage, zu diesem Thema irgendwelche Verhandlungen zu pflegen, verweist auf den Völkerbund, indem allein die deutschen Forderungen besprochen werden können. Die französische Antwort ist zugleich auch in England und Italien überreicht worden, die ihrerseits dazu noch keine Stellung genommen haben. Bekannt ist der Standpunkt Italiens, welches grundsätzlich die deutsche Gleichberechtigung in der Aufrüstung anerkennt, indessen wohl auch nur aus rein diplomatischen Gründen, da es genau weiß, daß die Vertragspartner von Versailles nie Deutschland das Recht zur Aufrüstung gewähren werden. Die deutsche Regierung hat zu dieser französischen Antwort noch nicht die Entscheidung getroffen, sicher ist nur, daß es ausgeschlossen erscheint, daß Deutschland noch an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Dies ist, die Tragweite dieses Schrittes abschätzend, der Bruch mit dem Völkerbund überhaupt. Am 21. September sollte die Vorbereitungs- bezw. die Geschäftsordnungskommission der Abrüstungskonferenz zusammentreten, sie wird ihre Arbeiten ohne Deutschland aufnehmen müssen. Deutschland erklärt, nachdem keine Aussicht besteht, daß die anderen Mächte wirklich abrüsten und die deutsche Gleichberechtigungsforderung abgelehnt ist, es keinen Sinn hat, über dieses Thema zu verhandeln, während Frankreich gerade bezüglich der deutschen Forderungen der Meinung ist, daß nur in Genf darüber verhandelt werden kann und zwar nicht zwischen Berlin und Paris allein, sondern mit den übrigen Mächten, die den Versailler Vertrag mit unterzeichnet haben.

In seiner Antwort läßt Frankreich die Frage der Berechtigung Deutschlands nach seinen Forderungen offen, lehnt nur ab, allein darüber zu verhandeln. Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß der Völkerbund die berufene Instanz sei, damit über die deutschen Forderungen verhandelt werden könne. Damit ist der Weg offen, in diese deutschen Wünsche einzugehen, allerdings unter Berufung auf den bekannten Artikel 19, der ausdrücklich besagt, daß in eine Aenderung des Friedensvertrages, also einer Revision die Einstimmigkeit des Völkerbundes erforderlich sei. Nach Lage der Dinge wird eine solche Einstimmigkeit nie erzielt werden, denn gegen die deutsche Aufrüstung sprechen sich alle Staaten aus, einschließlich England, nur Italien dürfte Deutschlands Forderungen unterstützen. Da Deutschland nicht wieder nach Genf geht, die Abrüstungskonferenz ohne die Teilnahme Deutschlands ein Nonsens bleibt, so werden wohl diplomatische Fühlungnahmen vorausgehen, um über diese deutschen Forderungen irgendwie wieder in Gang zu kommen. Allerdings muß man abwarten, wie Deutschland selbst die französische Antwort seinerseits beantworten wird. Das Ausbleiben Deutschlands an der Abrüstungskonferenz ist ein harter Schlag gegen den Völkerbund, der ja ohnehin auch auf seiner nächsten Ratstagung im September auch noch Ratswahlen durchzuführen hat. Deutschland ist ständiges Ratsmitglied und es erscheint zweifelhaft, ob es sich unter diesen Umständen noch an den Wahlen beteiligen wird. Bekanntlich wird um die Ratssitze zwischen Polen und der Türkei entschieden werden, denn die zwei anderen Ratssitze sind ziemlich sicher, nur zwischen Polen und der Türkei geht der Kampf um diesen Sitz. Man weiß, daß Frankreich unter allen Umständen Polen im Rat behalten will, während man Deutschland beschuldigt, daß es Polen ausgeschieden wünscht. Es ist also auch hier von großer Bedeutung, wie sich die Frage Deutschland und Völkerbund noch gestalten wird, obgleich die Zeit zur Entscheidung sehr kurz bemessen ist.

Aus diplomatischen Kreisen Englands weiß man zu berichten, daß jetzt Macdonald die Vermittlung übernehmen will. Er beabsichtigt eine Konferenz der Mächte einzuberufen und zwar, Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei und Italien, um nochmals über die deutschen Gleichberechtigungsforderungen zu unterhandeln. Die Erklärungen des Generals Schleicher, daß Deutschland an seiner Aufrüstung festhält, haben in England und Frankreich wohl keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland unbekümmert der Absage aus Paris, seine Wünsche durchsetzen will und das

Verschärfter Konflikt zwischen Kabinett und Reichstagsausschuß

Der Ausschuß zur Wahrung der Volksrechte protestiert gegen das Kabinett — Scharfe Entschließung gegen Papen und Gayl — Die Reichstagsauflösung verfassungswidrig?

Berlin. Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung trat heute um 11 Uhr zu seiner Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Löbe (Soz.) zusammen. Als Vertreter der Reichsregierung war Ministerialdirektor Gottheiner erschienen. Auch Reichstagspräsident Goering und Gesandter von Preger als Vertreter der Länder waren anwesend.

Zu Beginn der Sitzung gab Ministerialdirektor Gottheiner eine längere Erklärung der Reichsregierung ab. In ihr kommt zum Ausdruck,

> **daß die Reichsregierung daran festhalte, daß das Vorgehen des Reichstagspräsidenten in der letzten Sitzung des Reichstages mit der Reichsverfassung und mit der Geschäftsordnung des Reichstages nicht vereinbar sei.**

Die Sitzung wurde wiederholt unterbrochen, da der Ausschuß die Teilnahme der Regierungsmitglieder forderte, was diese ablehnte. Nach längerer Debatte, in der sich alle Parteien beteiligten, beschloß der Ausschuß eine Entschließung,

> **die sich gegen den Reichskanzler und den Reichsinnenminister wendet,**

nicht nur der Reichsregierung, sondern auch dem Reichspräsidenten zu übermitteln.

Nach längeren, teilweise juristischen Ausführungen verschiedener Redner wurde ein Antrag Frank (NS) angenommen, worin der Ausschuß feststellt,

> **daß die Montagabstimmungen über die Aufhebung der Notverordnungen und die Entziehung des Vertrauens gegenüber dem Reichskabinett Papen verfassungsmäßig waren.**

Weiter wurde ein Antrag Wegmann (Z) angenommen, der lautet: „Die am 12. September 1932 ausgesprochene Auflösung des Reichstages verstößt gegen Artikel 25 Absatz 1 der Reichsverfassung, weil die in dem Auflösungsdekret angenommene Gefahr, der Reichstag könnte die Aufhebung bestimmter Notverordnungen verlangen, keinen konkreten Anlaß darstellt, wie er in Artikel 25 Absatz 1 der Reichsverfassung gefordert wird.

2. Die am 12. September 1932 ausgesprochene Auflösung des Reichstages verstößt gegen Artikel 48 Absatz 3 Satz 2 der Reichsverfassung, weil sie das wichtige verfassungsmäßige Recht des Reichstages, die Aufhebung von Notverordnungen zu verlangen, verletzt und eine Wiederholung der Auflösung dieses Rechts des Reichstages dauernd beseitigen würde."

Beide Anträge wurden gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde dann noch ein Antrag Frank (NS) angenommen, wonach der Ausschuß die Reichsregierung ersucht, den Wahltermin für die Wahlen zum neuen Reichstag unverzüglich bekannt zu geben. Während der Aussprache hatten verschiedene Redner scharfe Wendungen gegen das Verhalten des Reichskanzlers gebraucht. Auch sprach Frank davon, daß der Reichspräsident **„in Verkennung seiner verfassungsmäßigen Pflichten" gehandelt habe.** Schmidt-Hannover (DN) wies diese Behauptung und die Angriffe gegen den Reichskanzler mit größter Schärfe zurück.

Der Ausschuß nahm schließlich einen Antrag an, der verlangt, **daß zur Sicherung der Wahlfreiheit die bestehenden Presseverbote aufgehoben würden.** Der Ausschuß stellte es in das Ermessen des Vorsitzenden, wann eine weitere Sitzung stattfinden soll.

Polizeiliche Durchsuchung im Reichstag

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: eine Stunde, nachdem der kommunistische Fraktionsvorstand seine Arbeitsräume verlassen hatten, besetzten etwa 40 Kriminalbeamte die Fraktionszimmer der KPD. Ein Teil der Schränke wurde erbrochen. Bei der Durchsuchung, die sich sogar auf die Heizräume erstreckte, wurde nichts gefunden. Noch in der Nacht erschienen Vertreter der Fraktion der KPD, um die notwendigen Feststellungen zu treffen.



Der Höchstkommandierende der Heilsarmee in Berlin

General Erward Higgins (links), der Leiter der Heilsarmee aller Länder mit Kommandant Friedrich, dem Leiter der deutschen Heilsarmee. — Der Kommandant der Weltheilsarmee, General Higgins, ist in Berlin eingetroffen, um an dem Jahreskongreß der deutschen Heilsarmee teilzunehmen.

schon mit Rücksicht auf seine innerpolitische Situation, die einer Entspannung bedarf. Deutschland wird zu der von Macdonald geplanten Konferenz eingeladen, ob sie indessen von Erfolg begleitet sein wird, darüber vermag noch niemand ein Urteil abzugeben. Jedenfalls ist Deutschland gewillt, sich unter allen Umständen durchzusetzen und soweit man übersehen kann, ist es dazu in der Lage, weil wohl kaum angenommen werden darf, daß irgendwelche Sanktionen von den Mitunterzeichnern des Versailler Vertrages unternommen werden. Man wehrt sich gegen die deutschen Forderungen, ohne anerkennen zu wollen, daß die Ursache bei Frankreich und seinen Gefolgstaaten liegen. Frankreich war seit Beendigung des Krieges jene Macht, die ununterbrochen die Rüstungen fortsetzte, bei allen politischen Verhandlungen immer wieder Sicherheiten forderte, während Deutschland durch den Friedensvertrag in seiner wehrpolitischen Handlung begrenzt war. Die Art, wie man die Abrüstungskonferenz führte und dazu noch die deutschen Gleichberechtigungsforderungen brüskierte, haben der jetzigen Regierung erst die Möglichkeit gegeben, mit der gleichen Münze der Nichtbeachtung zu antworten, was man seit Abschluß des Friedensvertrages, Deutschland gegenuber stets getan hat.

Zudem sei hervorgehoben, daß Deutschland nur dann eine Aufrüstung fordern, wenn die anderen nicht abrüsten wollen. Die bisherigen Verhandlungen in Genf lassen auch nicht irgendwelche positiven Ergebnisse erhoffen, und wenn man berücksichtigt, daß Deutschland von Nachbarn umgeben ist, welche alle, mehr oder weniger, im Bunde mit Frankreich stehen, so wird man begreifen, warum man sich in Berlin gerade auf die Gleichberechtigungsfrage und Forderung festgelegt hat. Es scheint, daß es hier für Deutschland nicht mehr ein Zurück gibt, und es ist ebenso wenig wahrscheinlich, daß die von Macdonald geplante Konferenz, wo die deutschen Forderungen nochmals erörtert werden sollen, irgend einen Erfolg zeitigen wird. Nicht nur Frankreich und England, sondern auch Deutschland stehen dann vor einer Situation, die die europäische Atmosphäre ungeheuer belastet. Man hat oft Zweifel erhoben, ob gerade jetzt der Zeitpunkt gegeben war, daß Deutschland mit seinen Wünschen hervortrat. Demgegenüber muß gesagt werden, daß ja Deutschland diese Verhandlungen mit Frankreich allein und vertraulich führen wollte. Erst die französische Indiskretion brachte die Oeffentlichkeit in Aufruhr, und nachdem erst einmal das „Für und Wider" erörtert wurde, bekannte Deutschland freimütig seine Ziele, wenigstens als gleichberechtigt anerkannt zu werden. Man kann über die deutschen Forderungen anderer Meinung sein, als die Träger der Machtposition im heutigen Deutschland. Aber es geht hier darum, ob Deutschland dauernd unter den Fuchteln des Friedensvertrages stehen soll, der ihm aufgezwungen wurde oder ob es nicht doch die Gelegenheit wahrnimmt, sich von bestimmten Bindungen zu lösen. Es hat dies in Verhandlungen zu erreichen versucht, ist aber auf eine Ablehnung gestoßen, jetzt haben die daran zu raten, wie sie aus der kritischen Situation herauskommen, deutscherseits ist jedenfalls keine Geneigtheit vorhanden, von dieser Forderung abzugehen. —ll.



Die große Saar-Kundgebung in Koblenz

Die gewaltige Kundgebung am Deutschen Eck vor dem Denkmal Kaiser Wilhem I., das am Zusammenfluß von Rhein und Mosel liegt. — Der Bund der Saar-Vereine veranstaltete auf seiner 12. Tagung in Koblenz eine Massenversammlung am Deutschen Eck, die zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet wurde.

Einigung in Stresa

Zusammenfassung des deutschen, französischen und italienischen Plans

Stresa. Bei den Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses ist nunmehr endlich ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Der in den letzten Tagen eifrig erörterte Plan, die Vorschläge Deutschlands, Frankreichs und Italiens mit einander in Einklang zu bringen und

zu einer Zusammenfassung zwischen Vorzugszöllen und Beitragsleistungen zu kommen,

ist von den Abordnungen der drei Staaten am Montag abend in privaten Besprechungen grundsätzlich gebilligt worden und vor dem Führer der italienischen Abordnung, de Michelis, der Versammlung der Käufer- und Verkäuferstaaten am Dienstagmorgen vorgelegt worden. Um diesen Plan ist nun die **allgemeine Aussprache des Wirtschaftsausschusses eröffnet.** Als Vertreter der Landwirtschaftsstaaten hat der Rumäne Madgearu sein grundsätzliches Einverständnis mit dem Plan erklärt, doch macht er noch einige der üblichen Vorbehalte. Auf Ansuchen des Führers der deutschen Abordnung, Direktor Posse, haben sodann zunächst die Staaten, die nicht antragstellende Großmächte sind, aber doch als Käuferstaaten in Frage kommen, ihre Stellungnahme zu dem neuen Plan begründet. Oesterreich, die Tschechoslowakei und auch die Schweiz **erklärten sich grundsätzlich einverstanden,** der Schweizer Vertreter sagte aber ausdrücklich noch einmal, daß eine **Finanzhilfe für die Schweiz keineswegs in Frage käme,** da die Lösung der Frage nur auf wirtschaftlicher Grundlage erfolgen könnte. Ministerialdirektor Posse hat das auch am Dienstag seinerseits wieder mit aller Deutlichkeit betont und nochmals erklärt, daß **eine Beitragsleistung in Form einer finanziellen Leistung für Deutschland auf keinen Fall in Frage käme.** Es wird sich jetzt noch darum handeln, die Stellungnahme der Staaten, die weder Käufer noch Verkäufer sind, kennen zu lernen. Sollten auch diese Länder, also England, Holland und Belgien, ihr Einverständnis grundsätzlich erklären, dann wird der neue Plan dem Finanzausschuß zugeleitet werden müssen, der dann seinerseits über die schwierige Frage der Regelung der Beitragsleistungen, der Art der Zahlungen, der Verrechnung der Vorzugszölle usw. verhandeln wird.

„Gleichheit der Nationen in der Abrüstung"

Ein Artikel Hendersons

London. Unter der Ueberschrift „Gleichheit der Nationen" in der Abrüstung erklärt der Präsident der Abrüstungskonferenz in der News Chronicle, daß die Abrüstungskonferenz nach Wiederaufnahme der Sitzungen endgültig zum Handeln verpflichtet sein, denn sie habe erklärt, daß alle Nationen weitgehende und umfassende Abrüstungsmaßnahmen ergreifen müßten. Die Abrüstungskonferenz habe bei ihren Verhandlungen folgenden drei festgelegten Punkten zu folgen:

1. Der Simon-Entschließung über die qualitative Abrüstung.

2. Den von dem amerikanischen Vertreter Gibson unterbreiteten Vorschlägen und

3. der Notwendigkeit eines Fortschrittes in dem Grundsatz der Rüstungsgleichberechtigung zwischen den besiegten und den Siegerstaaten.

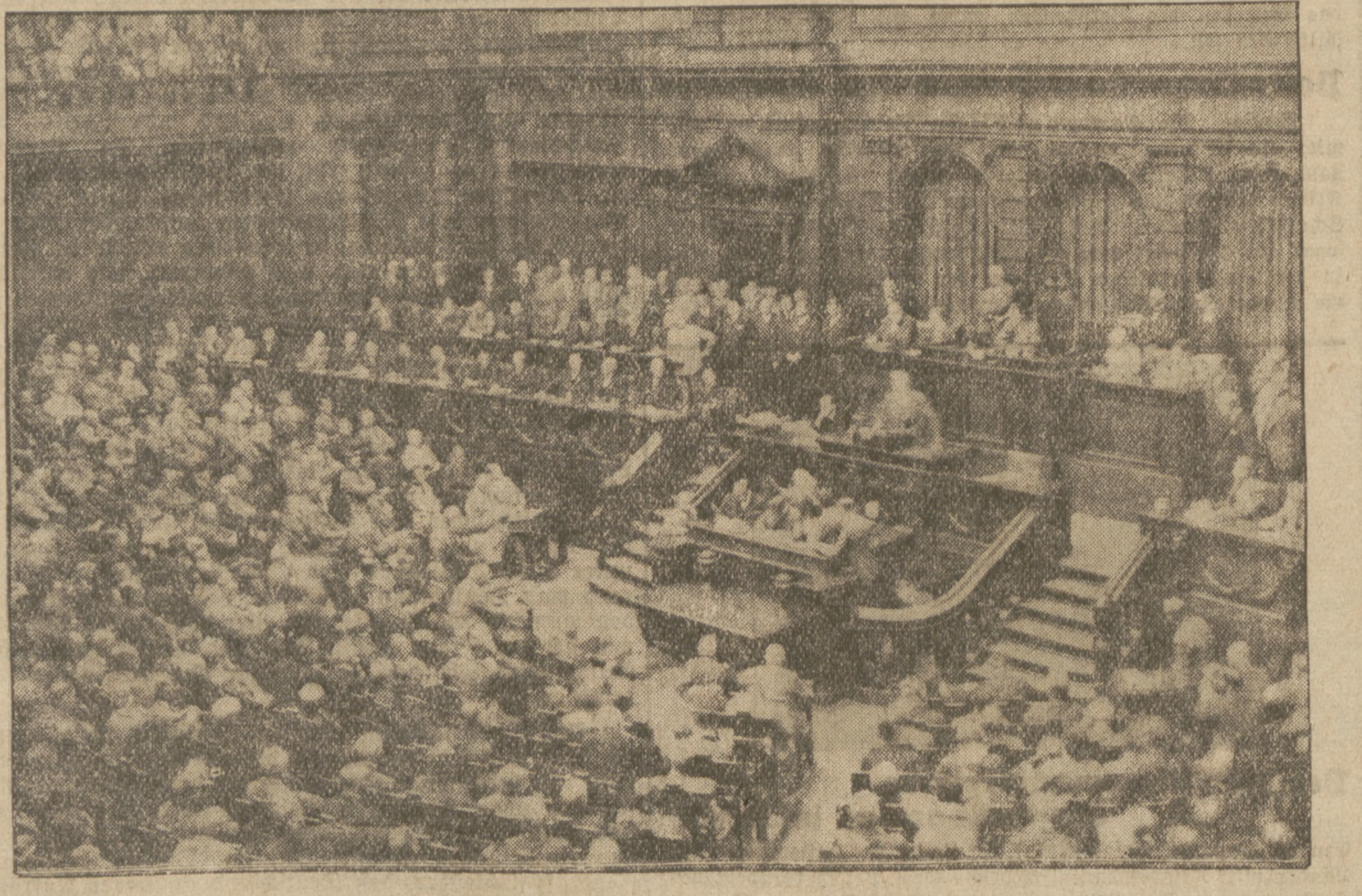
Falls in diesen Punkten eine Einigung erreicht werden könnte, würden wirksame Abrüstungsmaßnahmen sofort folgen. Die Frage der Gleichberechtigung, so erklärt Henderson, sei die wichtigste und schwierigste Frage. Wenn man annehme, daß die besiegten Staaten in einem Zustand der Minderwertigkeit erhalten bleiben sollten, so müsse anerkannt werden, daß jedes System einer Rüstungsherabsetzung nur dann vollständig sein könne, wenn es sich auf die Gleichheit der Rechte und Pflichten stütze. Henderson schließt mit einer optimistischen Beurteilung der Aussichten der Abrüstungskonferenz.

Militärputsch in Chile

Berlin. Wie von Berliner Blättern aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der Rücktritt der chilenischen Regierung auf eine gegen den Präsidenten Davila gerichtete Militärrevolte zurückzuführen. Die Revolte steht unter Führung des Kommandanten des chilenischen Fliegerkorps Merino. Das Fliegerkorps steht geschlossen hinter Merino, der im Namen des Korps in einem Ultimatum an Davila gedroht hat, die Regierungsgebäude in Santiago bombardieren zu lassen, wenn Davila nicht bis zum späten Abend zurückgetreten sei. Der unmittelbare Anlaß zu der Revolte ist der Beschluß Davilas, Merino, dessen Haltung schon seit einiger Zeit nicht mehr als loyal galt, seines Postens zu entheben.

Die fliegende Familie aufgefunden

London. Der englische Fischdampfer „Lord Talbot" teilt in einem Telegramm an den Eigner des Schiffes in Aberdeen mit, daß er das Flugzeug des amerikanischen Fliegers Hutchinson und seiner fliegenden Familie aufgefunden habe. Das Telegramm lautet wie folgt: „Reykjavik 1 Uhr morgens. Habe Hutchinson aufgefunden. Leiste Beistand. Werde Hutchinson und seine Begleiter bei Anbruch des Morgens retten."



Blick auf die Reichstagssitzung

Links vom Präsidium die vollbesetzte Ministerbank, an ihrem rechten Ende Reichskanzler von Papen.

Was wird aus dem Landtag?

Berlin. Nach der Auflösung des Reichstages machte sich am Dienstag in preußischen parlamentarischen Kreisen eine stärkere politische Tätigkeit bemerkbar. Die Nationalsozialisten halten sich durch ihre führenden Persönlichkeiten, wie den Landtagspräsidenten Kerrl, in ständiger Fühlungnahme mit Hitler und der Reichstagsfraktion. Es heißt, daß die preußischen Koalitionsbesprechungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten beschleunigt werden sollen. Zu dem Gerücht, die Regierung erstrebe den preußischen Landtag aufzulösen, noch ehe ein preußischer Ministerpräsident gewählt werden könne, wird an sonst gut unterrichteter Stelle eine Erklärung noch nicht abgegeben. In parlamentarischen Kreisen wird gesagt, daß ein solches Verfahren starke verfassungsrechtliche Schwierigkeiten ergeben müßte, weil ja in Preußen nur zwei Instanzen befugt seien, das Parlament vor Ablauf seiner Legislaturperiode aufzulösen, nämlich der Landtag selbst durch Mehrheitsbeschluß und das sogenannte Dreimänner-Kollegium, bestehend aus dem Präsidenten des Landtags und des Staatsrats sowie aus dem Ministerpräsidenten. Nach der augenblicklichen Zusammensetzung gilt in keinem der beiden Gremien eine Mehrheit für die Landtagsauflösung als wahrscheinlich, da in beiden die Vertreter des Zentrums und der Nationalsozialisten eine Mehrheit haben.

Gandhi soll aus dem Gefängnis entlassen werden

Bombay. Mahatma Gandhi soll, wie verlautet, am 20. September sofort nach Beginn seiner angedrohlen Hungerzeit aus dem Gefängnis entlassen und in sein Heim nach Ahmedabad gebracht werden. Es wird damit gerechnet, daß Gandhi etwa einen Monat lang leben würde, falls er seine Drohung zu Ausführung brächte. Wahrscheinlich wird die nationale Oppositionspartei die Vertagung der gesetzgebenden Versammlungen verlangen, um die Lage zu erörtern. Der Präsident des allindischen Verbandes der unterdrückten Klassen hat Gandhi seinen öffentlichen Dank dafür ausgesprochen, daß er die ganze Welt auf die unterdrückten Klassen aufmerksam gemacht habe.

Gewerbegerichtswahlen für den Landkreis Katowice—Pleß

Die Bestimmungen und Wahllokale

Laut Beschluß des Ministerrats vom 13. Mai d. J. wurden am Sonnabend, den 10. d. Mts., im Amtsblatt die **Neuwahlen** für den Landkreis Katowice und Pleß veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung ist den langjährigen Forderungen der Gewerkschaften auf **Einrichtung von Gewerbegerichten stattgegeben** worden. Wenn auch die Gewerbegerichte in mancher Hinsicht einer **Reorganisation** bedürfen, so muß doch die Gründung des Gewerbegerichts für Pleß besonders begrüßt werden, zumal bis jetzt alle Streitigkeiten aus dem Lohn- und Tarifrecht vor den gewöhnlichen Gerichten ausgetragen werden mußten. Das Verfahren beim ordentlichen Gericht dauerte nicht nur zu lange, sondern brachte in manchen Fällen den Arbeitern **Nachteile.** Da die Gerichte mit der Materie zum Teil nicht vertraut waren, ist daher eine einheitliche Regelung sehr notwendg. Hoffentlich folgen diesem Beispiel auch die Kreise, in denen keine Gewerbegerichte bestehen wie z. B. Rybnik.

Das Wahlausschreiben lautet: Auf Grund des § 15 des Statuts für das Gewerbegericht des Landkreises Katowice, bestätigt durch Beschluß des Ministerrats vom 13. Mai 1932, **verfüge ich die Neuwahl der Beisitzer für dieses Gericht.** Nach § 5 des Statuts beträgt die Zahl der zu wählenden Beisitzer 18, davon 12 für den Landkreis Katowice, 6 für den Landkreis Pleß; 9 Beisitzer wählen die Arbeitnehmer, und 9 die Arbeitgeber auf die Dauer von 3 Jahren.

Die Wahl findet am 23. Oktober dieses Jahres statt. Die Wahlzeit für die Arbeitnehmer ist von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, für Arbeitgeber von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Die Hauptwahlkommission hat ihren Sitz in Welnowiec (Hohenlohehütte).

Wahlrecht und Wählbarkeit.

Wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts, die a) 21 Jahre alt sind, b) im Bereich des Gewerbegerichts wohnen oder arbeiten, c) die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Wählbar ist, wer das 30. Lebensjahr vollendet hat und die polnische Staatsangehörigkeit besitzt. Mitglieder der Zwangsinnungen sowie die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer, für die Innungsschiedsgerichte bestehen, haben weder das Wahlrecht noch sind sie wählbar.

Außerdem können weder wählen noch gewählt werden: 1. Personen, die körperlich oder geistig gebrechlich sind, 2. Personen, die das Recht verwirkt haben, öffentliche Aemter zu bekleiden, oder denen durch Gerichtsurteil die Bürgerrechte abgesprochen wurden; 3. diejenigen Personen, gegen die ein Strafverfahren eingeleitet wurde aus einem Verbrechen, das den Verlust der Ehrenrechte nach sich zieht; 4. Personen, die durch Gerichtsbeschluß unter Vormundschaft gestellt worden sind. —

Einreichung von Kandidatenlisten.

Die Kandidatenlisten sind getrennt bis spätestens zum 1. Oktober, 12 Uhr mittags, zu Händen des Hauptwahlleiters oder seines Vertreters einzureichen. Jede Liste kann höchstens 18 Kandidaten enthalten, diese sind mit laufender Nummer, genauer Adresse, Beruf und Geburtsdatum zu versehen. Die Liste muß von mindestens 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein; Personen, die auf mehreren Listen kandidieren, werden von allen Listen gestrichen.

Stimmabgabe.

Jeder Wahlberechtigte kann seine Stimme abgeben in dem Wahllokale des Ortes, zu dem sein Wohnsitz zugeteilt wurde. Wahlberechtigte, die außerhalb des Wahlbereichs wohnen, deren Arbeitsstätte jedoch im Bereich des Landkreises Katowice oder Pleß liegt, kann in dem Orte wählen, in dem seine Arbeitsstätte liegt.

Jeder Wahlberechtigte, der sein Wahlrecht ausüben will, muß sich vor dem Wahlausschuß auf dessen Wunsch legitimieren. Als Legitimation gilt für den Arbeitgeber der Ausweis der Anmeldung seines Betriebes nach § 14 der Gewerbeordnung, oder die letzte Quittung des Finanzamtes, daß derselbe seiner Einkommensteuerpflicht nachgekommen ist. Als Legitimation des Arbeitnehmers gilt der Ausweis des Arbeitgebers oder polizeiliche Bescheinigung, daß derselbe in einem zum Wahlbereich gehörenden Orte wohnt oder beschäftigt ist. Ueber die Gültigkeit der Ausweise entscheidet die Wahlkommission.

Das Wahlrecht kann nur persönlich ausgeübt werden, durch Abgabe eines Stimmzettels, der entweder geschrieben oder vervielfältigt ist, und soviel Namen enthält, wieviel Beisitzer zu wählen sind. Der Stimmzettel ist in einem von der Wahlkommission erhältlichen amtlichen Couvert abzugeben. Gewählt werden kann nur auf eine der zugelassenen gültigen Listen. Irgendwelche Beziehungen oder Bemerkungen auf dem Stimmzettel sind nicht zulässig, und zieht die Ungültigkeit der Stimme nach sich.

Katowice, den 10. September 1932.

Vorsitzende des Kreisausschusses.
(—) Dr. Seidler.

Pleß, den 10. September 1932.

Vorsitzende des Kreisausschusses.
(—) Dr. Jarosz.

Da die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer für uns als freie Gewerkschaftler von ganz besonderer Wichtigkeit ist, ist **selbstverständlich,** denn nicht einmal mußten wir feststellen, daß **nationale Beweggründe** über klare Vernunft siegten.

Um auch der deutschen Arbeiterbewegung eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung zu sichern, muß jedes Gewerkschaftsmitglied, jeder Parteigenosse und jeder Sympathiker für unsere Liste agitieren.

Die Nummer unserer Liste, sowie die Reihenfolge der Kandidaten werden rechtzeitig bekanntgegeben. Im übrigen stehen die Vertrauensleute der einzelnen Organisationen jedem unserer Mitglieder zur Auskunftserteilung gern zur Verfügung. — Nachstehend bringen wir außerdem noch die Wahlbezirke nebst Wahlorte und Wahllokale.

Ausschneiden, aufheben! Ausschneiden, aufheben!

Wahlbezirke im Kreise Katowice.

1. Wahllokal Welnowiec, Volksschule im. Tadeusz Kosciuszki, in welchem folgende Orte wählen: Welnowiec, Michalkowice, Bytkow.
2. Wahllokal Siemianowice, Magistratssitzungssaal Zimmer 10, in welchem folgende Orte wählen: Siemianowice, Baingow, Przelajka.
3. Wahllokal Chorzow, Magistratssitzungszimmer, hier wählt Chorzow.
4. Wahllokal Rosdzin-Szopienice, Gemeinderatssitzungszimmer, in welchem folgende Orte wählen: Rosdzin, Szopienice, Mala Dombrowka, Janow.
5. Wahllokal Brzezinka, Gemeinderatssitzungszimmer, alte Schule, ul. Koscielna, in welchem folgende Orte wählen: Brzezinka, Brzenczkowice.
6. Wahllokal Bielszowice, Gemeinderatssitzungszimmer, in welchem folgende Orte wählen: Bielszowice, Pawlow, Konczyce, Makoszowy.
7. Wahllokal Nowa Wies, Gemeinderatssitzungszimmer, in welchem folgende Orte wählen: Nowa Wies, Kochlowice, Halemba, Klodnica, Bykowina.

Wahlbezirke im Kreise Pleß.

8. Wahllokal Pleß, Kath. Volksschule 1, in welchem folgende Orte wählen: Pszczyna, Brzesie, Cwiklice, Czarkow, Frydek, Gilowice, Goczalkowice Dolne, Goczalkowice Gorne, Gora, Grzawa, Jankowice, Kobielice, Kryry, Lonka, Miedzna, Miedzyrzecze, Mizerow, Piasek, Poremba, Radostowice-Rudoltowice, Starawies, Studzienec, Wisla Wielka, Zawadka,
9. Wahlokal Mikolow, Magistratssitzungszimmer, in welchem folgende Orte wählen: Mikolow, Borowa Wies, Gostyn, Kamionka, Laziska Dolne, Laziska Gorne, Laziska Srednie, Mokre, Panewnik, Paniowy, Piotrowice, Podlesie, Smilowice, Stara Kuznia, Wyry, Zarzecze.
10. Wahllokal Tychy, Gemeinderatssitzungszimmer, in welchem folgende Orte wählen: Tychy, Cielmice, Jaroszowice, Kobior, Murcki, Paprocany, Wilkowyje, Urbanowice.
11. Wahllokal Orzesze, Kathol. Volksschule, in welchem folgende Orte wählen: Orzesze, Gardawice, Krolowka, Ornontowice, Woszczyce, Zawada, Zawisc, Zazdrosc, Zgon.
12. Wahllokal Bierun Nowy, Volksschule, in welchem folgende Orte wählen: Bierun Nowy, BierunStary, Bijasowice, Bojszowy Nowe, Czarnuchowice, Gorki, Holdunow, Imielin, Jedlina, Kopciowice, Kosztowy, Krasowy, Lendzinn, Sciernie, Smardzowice, Swiwerczyniec, Chelm, Dzieckowice, Gac, Golawiec, Wesola, Wola.
13. Wahllokal Pawlowice, Volksschule, in welchem folgende Orte wählen: Pawlowice, Borynia, Bzie Dolne, Bzie Gorne, Bzie Zameckie, Golasowice, Krzyzowice, Pielgrzymowice, Pniowek, Rudziczka, Studzionka, Suszec, Szeroka, Warszowice, Wisla Mala, Jarzombkowice.

Wann werden die Strompreise billiger?

Wie Millionengewinne trotz Wirtschaftskrise gemacht werden — Wird die O. E. W. endlich den Wünschen der Allgemeinheit Rechnung tragen?

Durch ganz Polen ging vor einigen Monaten ein Sturm gegen die hohen Elektrizitätspreise, die in kleinem Verhältnis zu den gegenwärtigen Kohlenpreisen stehen. Es kam sogar zu Streiks, bis schließlich die Elektrizitätslieferanten Einsicht bekamen und die Preise herabsetzten. Von dieser Tatsache scheint die O. E. W. keine Kenntnis genommen zu haben, denn sie bleibt an ihren Verträgen bestehen, obwohl sie aus Interessentenkreisen wiederholt angegangen worden ist, die Strompreise zu verbilligen. Es ist noch in aller Erinnerung, daß auch in den einzelnen Kommunalparlamenten zu der Frage Stellung genommen worden ist, neuerdings durch den Stadtverordneten Zmigrod im Kattowitzer Stadtparlament. Bei dieser Gelegenheit gab der Vizepräsident Skudlarz zu verstehen, daß die Stadt wiederholt Verhandlungen angeknüpft hat, aber nichts erreichen könne, weil

ein bindender Vertrag seit dem Jahre 1924

bestehe und bis zum 31. Dezember laufe, daß man wohl eine Verbilligung erzielen könnte, aber daß die O. E. W. einen **langfristigen Vertrag** fordere. Durch diese Tatsache wird also seitens der O. E. W. eingestanden, daß

die bisherigen Preise den heutigen Verhältnissen nicht entsprechen.

Die allgemeine Depression in der Wirtschaft zwingt alle zu größeren Sparmaßnahmen, um nicht noch weitere Verschärfungen der Krise herbeizuführen. Von diesen Sparmaßnahmen hat sich auch die O. E. W. leiten lassen und ihren

Arbeitern und Angestellten die Löhne und Gehälter abgebaut,

aber die bisherigen Abnehmer des Stromes haben in Oberschlesien von den „Segnungen" dieser Sparmaßnahmen noch nichts erfahren. Im Gegenteil, als die Kaufleute und Gewerbetreibenden vor einiger Zeit als Interessengemeinschaft die O. E. W. zu einer Verhandlung eingeladen haben, hat die O. E. W. nicht einmal einen Vertreter entsandt. Andererseits ist bekannt, daß die Verträge der O. E. W. mit ihren Abnehmern so **spitzfindig** sind, daß die angeblichen Vorteile solcher langfristigen Abkommen den Stromabnehmern, keinerlei Vorteile bringen. Bei der Stadt Kattowitz z. B. errechnet man den Strompreis nach dem Stand des Staub-, bezw. Kohlenpreises, und der der O. E. W. zugebilligten Maximaltabelle. Aber gerade hier sind für die Abnehmer die Punkte so unglücklich und ungünstig gestaltet, daß wir

höhere Preise der O. E. W. zahlen müssen, als dies im übrigen Polen der Fall ist.

Es ist hierbei noch zu berücksichtigen, daß die anderen Elektrizitätswerke überwiegend Kohlen weither transportieren müssen, während sie der O. E. W. direkt vor der Nase liegen und sie obendrein noch günstige Lieferungstarife mit den Bergwerken abgeschlossen hat. Da in den Kesselhäusern überwiegend Staubkohle verheizt wird, wofür den Abnehmern als Grundpreis 26,35 Zloty angerechnet werden, während Staub ab Werk höchstens 14 bis 15 Zloty die Tonne kostet. Es ist auch begreiflich, wenn die O. E. W. nicht von ihren Preisen abgeht, wenn man so in Interessentenkreisen erfährt, daß allein

an der Stadt Kattowitz bezw. deren Abnehmern jährlich bis 3 Millionen Zloty verdient werden.

Gewiß ist es dem Magistrat gelungen, sich hier einige Vorteile durch bestimmte Rückvergütigung zu erhalten, aber was wiederum an Zinsen und ähnlichen Vorteilen der O. E. W. zugute kommt, sind nicht unbedeutende Beträge, die allein schon ohne die Krisennot eine Herabsetzung der Strompreise rechtfertigen würde.

Wir unterstreichen, daß man sich bei dieser Frage der Stromverbilligung nicht von **Agitationsbedürfnis** leiten lassen soll, sondern von rein kaufmännischen Grundsätzen, und dieses will gerade die O. E. W. ihren Abnehmern nicht zugestehen. Jeder weiß, daß ein solches Unternehmen auf Gewinn eingestellt ist und diese Gewinne werden der O. E. W. nicht strittig gemacht, nur muß man verlangen, daß gerade ein solches auf Allgemeinwohl aufgebautes Werk auch

dem Allgemeinwohl Rechnung tragen

muß und die Gewinne im Rahmen des Erträglichen bleiben. Am Strompreis sind nicht nur die Kaufleute, sondern die breiten Massen selbst interessiert. Der Ruf nach Strompreissenkung ist allgemein und es ist dringendes Bedürfnis, daß

für ganz Oberschlesien ein Einheitstarif

in Zukunft geschaffen wird, vielleicht nach dem Beispiel, wie für die Stadt Myslowitz, wo die Kilowattstunde nur 50 Groschen kostet, dann können auch alle sonstgen Nebenabmachungen fallen, wie Spitzenzähler, Vergünstigungen und Rabatte, die sich dann auf die Allgemeinheit schädlich auswirken. Denn alle diese Vorteile kommen dem Kleinabnehmer nicht zugute, was ja die „Tarife" der O. E. W. am besten beweisen.

Man erinnert sich noch einer Verhandlung in der Budgetkommission des Schlesischen Sejms, wo eine

Steuer den Strombeziehern

auferlegt werden sollte. Man modifizierte dies mit der Notwendigkeit, neue Einnahmequellen für Arbeitslose (!) zu schaffen. Damals erklärte man, seitens der O. E. W., daß eine weitere Belastung der Strombezieher nicht mehr tragbar sei. Monate sind seitdem vergangen und man hätte erwartet, daß gerade in Erwägung dessen, die O. E. W. selbst zu einer Preissenkung gegriffen hätte, da sie ja selbst zugab, daß die

Preise schon so unerträglich hoch

sind. Die Verhältnisse bezüglich der Kohlenpreise haben sich inzwischen zugunsten der O. E. W. verändert, aber man will noch immer nichts von einer Strompreissenkung wissen. Man klagt, daß die Abnahme bedeutend gefallen ist, gewiß durch die Schließung einzelner Werke, aber wohl auch deshalb, weil die Preise der O. E. W. selbst bei dem Kleinabnehmer zu **Sparmaßnahmen** zwingen, um sie mit den eigenen Einnahmen ins Einvernehmen zu bringen. Man muß nach alledem doch zu der Ueberzeugung kommen, daß

bei der Verwaltung der O. E. W. der gute Wille fehlt,

hier mit gutem Beispiel voranzugehen.

Es liegt an der O. E. W. selbst, die Hand zur Einigung zu reichen und gerade den Kleinabnehmern entgegenzukommen und das ohne großes Geschrei, denn die Verhältnisse erfordern solche Maßnahmen, denen sich die O. E. W. auf die Dauer doch nicht entziehen können wird. **Allgemeinwohl geht vor dem Gewinn einzelner Aktionäre, zu dieser Erkenntnis hätte sich die O. E. W. nach den verschiedenen Presseangriffen längst durchringen können, wenns auch schwer fällt.**

Blindenverein beteiligt sich an der Handwerkerausstellung

Bekanntlich besitzt der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien, mit dem Sitz in Königshütte, Werkstätten, in denen Bürsten, Besen, Körbe u. a. hergestellt werden. Um sich von der Güte und Haltbarkeit dieser zu überzeugen, wird sich der Blindenverein an der Handwerkerausstellung in Kattowitz, vom 17.—27. d. Mts. beteiligen. Darum wird auch erhofft, daß die weite Oeffentlichkeit den Mahnruf nicht überhört; Helft den notleidenden Blinden! m.

Polnisch-Schlesien

Der Teufel in der Kneipe

Es ist eigentlich nichts neues, daß der Teufel die Kneipe zu seinem ständigen Aufenthalt gewählt hat. Das hören wir in der Kirche, wenn der Pfarrer gegen den Alkohol wettert und den Kartoffelfusel verdammt. Gegen Wein predigt er natürlich nicht, denn das ist das Getränk der Reichen. Diejenigen, die den Wein trinken, werden nicht verrückt und stellen keinen Unsinn an, und sind sie einmal verrückt geworden und haben Unheil angestiftet, so erfährt davon die Straße selten etwas, selbst, wenn der vollgetrunkene Gast, das Auto beschmutzt. Der Teufel hat die ordinäre Schenke zu seinem ständigen Wohnsitz gewählt und er fühlt sich dort am wohlsten, wo der „Czysty" vertilgt wird. Er schlüpft dann in den Besoffenen hinein und läßt ihn auf der Straße Unsinn reden, Leute anrempeln und einen Tanz ausführen, worüber alt und jung lacht.

Aber nicht immer wohnt der Teufel in jenen Kneipen, wo viel Czystytrinker verkehren. Manchmal ist es umgekehrt, weil gerade deshalb, da der Teufel die Kneipe zu seinem Wohnsitz erkoren hat, die Kneipe von den Czystytrinkern gemieden wird. Das haben die Bewohner in Nowy-Dwor, in Galizien, wahrgenommen und sie gingen nicht in die Kneipe, nur deshalb, weil der Teufel dort seinen Sitz aufgeschlagen hat. Die Kneipe war schlecht besucht und die Gastwirtin beklagte sich laut, daß sie gar kein Geschäft macht. Das hörte einmal ein Gast, ein gewisser Schlepper, und er sagte zu der Gastwirtin, daß die Ursache gerade die ist, weil in ihrem Gasthaus der Teufel sitzt. Die Frau wollte anfangs daran nicht glauben, aber Schlepper konnte sie davon überzeugen. Der Teufel muß hinausgetrieben werden — sagte er zu der Gastwirtin — dann wird wieder alles gut werden und die Czystytrinker werden zu ihr kommen und werden sich wohltun. Sie fragte den Schlauen, wie man den Teufel aus der Gastwirtschaft vertreiben kann, und Schlepper erteilte ihr folgenden Rat:

Man muß eine lange Schnur nehmen, darauf viele Knoten binden und im Garten eingraben. Dann müssen 100 Danziger Gulden beschafft und dem Papst nach Rom geschickt werden, damit er betet, und der Teufel wird verschwinden. Er machte auch sofort die Probe, nahm einen langen Strick, machte darauf viele Knoten und grub den Strick in die Erde ein. Den nächsten Tag holte der Weise den Strick, und die Knoten waren weg. Die Gastwirtin glaubte Schlepper und ging auf den Vorschlag ein. Sie fuhr in die Stadt, besorgte die Danziger Gulden. Dabei hat ihr Schlepper gesagt, daß das ein Papierschein sein muß und band inzwischen eine Reihe von Knoten auf dem Strick. Dann gingen die beiden in den Garten und der Strick wurde in die Erde eingegraben. Jetzt nahm er die 100 Gulden, schrieb eine Anweisung an den Papst und ging zur Post, um das Geld nach Rom zu schicken.

Als der Gastwirt abends von den Feldarbeiten heimkehrte, erzählte ihm seine Frau von dem Vorgefallenen. Er wollte anfangs nicht daran glauben, ging auch sofort in den Garten und fand den Strick. Jetzt war erst recht der Teufel los, denn der Gastwirt nahm den Strick und trieb damit den Teufel aus seiner Ehehälfte heraus. Den nächsten Tag wollte er noch den Teufel aus dem Schlepper heraustreiben und wartete in einem Versteck auf den schlauen Teufelsvertreiber. Der war aber klug genug, denn er verschwand, als ihm die Frau die 100 Gulden in die Hand gedrückt hatte. Nun haust der Teufel weiter in der Gastwirtschaft, denn zwischen den beiden Eheleuten, wird wegen der 100 Gulden jeden Tag gestritten.

Opfer der „Biedaschächte"

Die Liste der Opfer, die auf den Biedaschächten Verunglückten, weist bereits eine bedenklich hohe Ziffer auf. Neuerdings ist wieder über drei weitere schwere Unglücksfälle auf derartigen Schachtanlagen zu berichten, die durchweg einen tödlichen Ausgang hatten.

In einem der Biedaschächte auf den Feldern von Welnowitz wurde unter einstürzenden Gesteinsmassen der 20jährige Emanuel Szczygiel aus Zalenze verschüttet. Der Bedauernswerte fand unter der Gesteinsmasse den Erstickungstod. Die Leiche wurde nach der Bergung nach der Totenhalle in Welnowitz überführt.

Einem ungewöhnlichen Unfall erlag der 72jährige Franz Czemperlik aus Koschutka, welcher mit dem Transport der geförderten Kohle aus einem Biedaschacht beschäftigt war. Der Greis glitt auf der Straße aus und schlug mit dem Kopf so wuchtig gegen das Straßenpflaster auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Hüttenspitals in Welnowitz geschafft.

Bei Einfahrt in eine wilde Schachtanlage auf dem Terrain der Kopalnia Giesche in Schoppinitz stürzte der 45jährige Thomas Kulawik in eine Tiefe von 10 Metern und schlug so unglücklich auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. In diesem Falle folgte die Ueberführung des Verunglückten in die Leichenhalle des Gemeindespitals Schoppinitz. y.

Deutscher Kulturbund für Poln.-Schlesien e. z.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Anmelde-Termin für die

10. Deutsche Hochschulwoche (vom 19. bis 28. September)

bis zum 17. September 1932, 12 Uhr, verlängert wird.

Die Anmeldungen können mündlich oder schriftlich in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, 2. Etage und Königshütte, ul. Katowicka 24, erfolgen.

Kattowitz und Umgebung

Dreister Raubüberfall auf einen greisen Bettler.

In der Toreinfahrt eines Hauses, auf der Kochanowskiego in Kattowitz, verübten zwei Täter auf den 69jährigen Bettler Mateusz Graca aus Kattowitz einen schweren Ueberfall. Ein Angreifer faßte den Greis an der Gurgel und warf ihn zu Boden. Daraufhin entriß er dem Ueberfallenen aus der Rocktasche einen Geldbeutel mit etwa 30 Zloty Bargeld, worauf die beiden Täter zu flüchten begannen. Einer der Räuber und zwar der 40jährige Jan Mokschenski, ohne ständigen Wohnsitz wurde von Passanten gefaßt und der Polizei übergeben. Dem Komplizen gelang es zu entkommen. y.

Der „Schrecken von Groß-Kattowitz" liquidiert

11 schwere Einbrüche aufgeklärt — Diebesbeute im Werte von 39000 Zloty — 7 Einbrecher und Hehlerpaar dingfest gemacht

Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es durch einen guten Fang, eine gefährliche Einbrecherbande ausfindig zu machen, die seit längerer Zeit in Kattowitz viele schwere Einbrüche verübte. Es sind folgende Mitglieder dieser Einbrecherorganisation festgenommen worden: Josef Jastrzomb, Heinrich Hausdorf, Josef Bonisz, Gerhard Jarkulisz, Walter Sojda, Wilhelm Rutka, Richard Vogel, aller wohnhaft in Kattowitz.

Diesen Tätern wurden bis jetzt nachstehende Einbrüche nachgewiesen: Der Einbruch in der Nacht zum 12. November v. J. in das Büro des Advokaten Mainka in Kattowitz, woselbst eine Schreibmaschine, Marke „Mercedes", im Werte von 1000 Zloty entwendet wurde; ein Einbruch in der Nacht zum 23. Januar d. J. in das Büro „Caritas" in Kattowitz, wo den Einbrechern eine Schreibmaschine, Marke „Underwood", im Werte von 700 Zloty in die Hände fiel; ein dritter Einbruch und zwar bei der Firma C. Hartwig in Kattowitz, verübt Anfang Mai d. J. Dortselbst stahlen die Täter zwei Schreibmaschinen, System „Mercedes" und „Record" im Gesamtwert von 2000 Zloty. Einen vierten Einbruch verübten die Täter in das Büro des Advokaten Witold Trojanowski in Kattowitz, wo sie die Schreibmaschine, Marke „Schmidt Premier", dann eine eiserne Kassette mit allerlei Unterlagen, sowie Post- und Stempelmarken im Werte von 1500 Zloty stahlen. In die Wohnung des Direktors Maximilian Waclawek wurde am 30. Juli ein Einbruch ausgeführt, wobei die Täter Schmuckgegenstände und Barbeträge für insgesamt 4000 Zloty mitgehen ließen. Am 14. August drangen die Täter bei dem Industriellen Anton Balcar ein, wo sie 2 Pelze für 3000 Zloty stahlen. Zwei Tage darauf wurde ein Einbruch in die Wohnung der Anna Linke in Kattowitz verübt. Dort stahlen die Einbrecher 1150 Schweizer Franks, 420 Zloty, 85 Reichsmark, ferner ein Sparkassenbuch über 357 Mark, 3 goldene Ringe, ein goldenes Halsband, sowie eine große Menge Vorkriegsmünzen im Gesamtwert von 3000 Zloty. Aus der Wohnung des Alfons Mitis stahlen die Täter bei einem achten Einbruch, der am gleichen Tage und zwar am 16. August verübt wurde eine Reise-Schreibmaschine im Werte von 750 Zloty. Zum Schaden des Fleischers Karl Slesiona entwendeten die Täter am 15. August eine Geldkassette enthaltend Schmuckstücke, ferner einen Barbetrag von 2740 Zl. und 19 Mark. Der Gesamtschaden betrug gegen 5000 Zl. Am 8. August verübten die Einbrecher einen Diebstahl im Büro der Filmfirma „Metro-Goldwen-Mayer" in Kattowitz. Dort allerdings wurden die Eindringlinge verscheucht. Der elfte Einbruch wurde in dem Kleiderablegeraum der Turngemeinde am Dinanasportplatz verübt, und zwar stahl einer der Täter zum Schaden des Artur Pfeiffer aus Kattowitz eine silberne Uhr.

Ermittelt wurden von der Polizei auch die

Abnehmer der gestohlenen Gegenstände.

Es kommen in Frage, der Maximilian Dyckermann und dessen Ehefrau Rosa, ehedem wohnhaft in Radomsk, zurzeit ansässig in Zawodzie. Während der Hausrevision in der Wohnung der Eheleute Dyckermann, wurden drei Schreibmaschinen, welche von den Einbrüchen bei Advokat Dr. Mainka und Dr. Trojanowski, sowie aus dem Büro der „Caritas" stammten, aufgefunden. Weiterhin konnten silberne Damen-Zigarettendosen, eine Divandecke, eine silberne Uhr, ein Herrenpelz, 2 Paar Gardinen, ein Photoapparat, 2 Herrenuhren, 3 goldene Damen-Armbanduhren, 1 Herren-Armbanduhr, ein Trauring mit dem Monogramm „M. P.", goldene Ohrringe, Krawattennadeln u. a. m. konfisziert werden. Die Einbrecher und Helfer wurden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt. y.

Esperantokursus für Arbeiter. Der „Bund für Arbeiterbildung" in Katowice errangiert durch seine Esperantogruppe noch diesen Monat einen Esperanto-Anfänger-Kursus und erwartet zahlreiche Teilnahme. Unterrichtet wird von Genossen Himpel nach der berühmten „Cseh-Methode", bei der das Erlernen dieser Sprache geradezu ein Vergnügen, eine Erholung ist. Das Honorar für den gesamten Kursus (Dauer 3 Monate) beträgt pro Kopf nur 4 Zloty und es werden Voranmeldungen Dienstag und Sonnabend, abends 8—9 Uhr, im Zimmer 25 (Bibliothek), im Zentralhotel 2. Stock, entgegengenommen. Ein teures Lehr- oder Wörterbuch erübrigt sich bei dieser Methode, dagegen ist nur ein kl. Oktavheft und Bleistift nötig. Der Tag des ersten Unterrichtabends wird noch bekanntgegeben. Er gilt gleichzeitig als Probelektion und kann jedermann kostenlos beiwohnen. Sind die Unkosten im voraus für den Kursus gedeckt, wird die Klasse mit lernenwollenden Arbeitslosen gefüllt, die sich auch schon vormerken lassen wollen. **Niemand ist zu alt, niemand zu jung. Ob Genosse oder Genossin, wer für den Aufstieg der schaffenden Schichten ist, lerne und werbe für Esperanto. Das internationale Proletariat braucht ein internationales Verständigungsmittel. Das ist die leichteste alle Sprachen: Die Hilfssprache „Esperanto".**

Gefährlicher Ladendieb abgefaßt. In dem Eisenwarengeschäft Liebermann in Kattowitz, ulica Poprzeczna wurden Anfang September 120 Taschenmesser im Werte von 220 Zloty entwendet. Inzwischen gelang es den Täter, einen gewissen Ignaz Jureczko aus Kazimierz in Sosnowitz zu verhaften. Man fand bei J. noch 47 Taschenmesser vor, welche dem bestohlenen Ladeninhaber wieder zugestellt wurden. Jureczko wurde in das Kattowitzer Gefängnis überführt. y.

Königshütte und Umgebung

Was Hausbesitzer und Mieter fordern.

Nach einem Beschluß des Hausbesitzervereins Königshütte, hatte sich dieser mit einer Eingabe, neben anderen Instanzen, auch an die Wojewodschaft gewandt. In dieser Denkschrift wird u. a. die Novellierung der gegenwärtigen Mieterschutzgesetzgebung gefordert. Zur Begründung wird angegeben, daß die gegenwärtige Gesetzgebung die Rechte der Hausbesitzer nicht genug berücksichtigt und somit der Niedergang des Hausbesitzes eintreten muß. (Und trotzdem sind Häuser immer noch die begehrtesten Wertobjekte.) Besondere Klagen werden über den Wirtschaftsfonds, und die arbeitslosen Mieter geführt, die keine Mieten entrichten. Der Wirtschaftsfonds soll den Ausfall aus seinen Einnahmen decken oder, wenn dies nicht möglich wäre, dieselbe Besteuerung der Mieter, die über zwei Stuben und Küche bewohnen, vorzunehmen und die Lasten auf beide Teile zu verteilen. Eine neue gesetzliche Regelung soll die bisherige Bestimmung des Artikels 12 des Mieterschutzgesetzes bringen, indem beim Todesfalle den nächsten Angehörigen jetzt das Recht des Bewohnen der Wohnung eingeräumt wird. Es wird Annäherung an den Artikel 26 verlangt, der besagt, daß eine freigewordene Wohnung nach Bestätigung des Magistrats dem gewählten Mieter überlassen wird. Wo die Renovationspflicht durch die Baupolizei angeordnet wird, soll sie Ablehnung finden, wenn der Mieter die Miete nicht bezahlt, trotzdem er dazu in der Lage ist. Zur Durchführung von Exmissionen sollen die Gemeinden die notwendigen Notwohnungen bereitstellen. Neben diesen werden noch andere Forderungen aufgestellt, die sich auf den Straßen- und Kanalbau erstrecken.

Andererseits fordern die Mieter eine allgemeine Herabsetzung der bisherigen Mieten und bei Arbeitslosen eine Bezahlung solcher, durch die Städte und Gemeinden. Exmissionen sollen überhaupt nicht vorgenommen werden, wenn dem in Frage kommenden Mieter nicht eine entsprechende Notwohnung oder andere Wohnung zur Verfügung gestellt wird. Notwendige Reparaturen, wie Fußbodenbelag, Oefen, usw. sollen durch die Baupolizei durchgeführt und nicht, daß man den Mieter zur Begleichung der Kosten heranzieht oder einen Teil auf ihn abwälzt. Ob nun beide Forderungen Berücksichtigung finden werden, wird die nächste Zeit ergeben. m.

Der Magistrat vergibt Arbeiten. Der Magistrat Königshütte hat den Einbau der Kessel und die Errichtung eines Küchenofens, sowie die Installationsarbeiten in der neuen Volksküche im früheren „Lunapark", an der ulica Wolnosci, ausgeschrieben. Ferner benötigt der Magistrat 100 Tonnen Flußsand zur Instandsetzung von Straßen. Die Oeffnung der Offerten erfolgt am 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 137. Unterlagen sind im angeführten Amt, Zimmer 128 erhältlich, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. m.

Die Wiener Sängerknaben singen und spielen am Donnerstag, den 15. September, 20,15 Uhr, in Königshütte, Graf Reden. Das Publikumsinteresse für das einzige Gastspiel in Polnisch-Oberschlesien ist sehr groß, was nicht verwunderlich ist, nachdem sich die berühmten Sänger im vorigen Winter bei ihrem ersten Gastspielen in Kattowitz und Königshütte alle Herzen im Sturm erobert haben und nicht nur den größten Publikumserfolg erzielten, sondern auch die Presse eine seltene einmütige Kritik gefällt hat: „Entzückend, bezaubernd! Ein Ereignis, das lange in Erinnerung bleibt". — Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden in der Zeit von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. — Preise von 1 Zloty an. Schüler zahlen auf Sitzplätzen die Hälfte. Mitglieder der Theatergemeinde erhalten die übliche Ermäßigung. — Werdet Mitglieder und zeichnet das Abonnement!

Die leidigen Wohnungsverhältnisse. Daß die heutige Wohnungsnot immer wieder zu verschiedenen Betrügereien ausgenutzt wird, beweist folgender bei der Polizei zur Anmeldung gelangter Vorfall, durch einen gewissen Leopold Mnocha, von der ulica Melenji Parczewska 4. Vor einigen Wochen hatte ihm ein gewisser Kurt Glesisch von der ulica Ligota Gornicza seine Wohnung samt dem Mobiliar für 750 Zloty verkauft und zwar mit der Begründung, daß ihm nach dem Tode der Eltern das Recht zusteht, die Wohnung zu verkaufen. M. gab ihm als Anzahlung 250 Zloty. M. konnte aber die Wohnung nicht beziehen, weil es sich herausstellte, daß Kurt G. noch einen älteren Bruder besitzt und dem auf Grund der bestehenden Gesetze die Wohnung der Eltern zusteht. Auch ist er nicht gewillt die Wohnung zu räumen, um nicht obdachlos zu werden. Kurt G. hat sich somit als unrechtmäßiger Verkäufer ausgegeben und ist mit dem Gelde in unbekannter Richtung verschwunden. m.

Ein Glas Bier — 250 Zloty Schaden. Ein gewisser Paul Pollok, von der ulica Styczynskiego 4, betrat die Gastwirtschaft von Gorskulla an der ulica 3-go Maja 111, um ein Glas Bier zu trinken. Währenddessen wurde ihm das im Hausflur stehengelassene Fahrrad, Marke „Brennabor", im obengenannten Werte gestohlen. m.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Friedrich Guttmann, an der ulica Wolnosci 3, wurde ein Einbruch verübt. Den Tätern fielen zwei Radioapparate und andere Gegenstände in die Hände. Der Polizei gelang es bald darauf die Täter in den Personen Gerhard Schatton, von der ulica Skargi 10 und Tilian, von der ulica Bogdaina, zu ermitteln. Die Diebesbeute wurde versteckt im Keller vorgefunden und konnte dem Eigentümer zurückerstattet werden. m.

Gefaßte Marktdiebe. Dem Händler Kozarczewski aus Lemberg wurde auf dem letzten Wochenmarkt ein Sack mit Gurken gestohlen. Als Täter wurde ein gewisser Jan Kozub, von der ulica Galeckiego ermittelt, ferner wurde dem Händler Zombel, von der ulica 3-go Maja 42, auf dem Wochenmarkt vom Verkaufsstande eine Hose gestohlen. Der Täter, ein gewisser Heinrich Kokott, gestand die Tat ein und gab die Hose dem Geschädigten wieder zurück. m.

Noch einen Diebstahl auf dem Kerbholz. Vor einigen Tagen wurde in die Wohnung des Guttmann, an der ulica Wolnosci 3, ein Einbruch verübt. Als Täter wurde ein gewisser Schatton von der Polizei ermittelt. Im Laufe der Untersuchungen wurde bei ihm ein Fahrrad Marke „Silesia" vorgefunden, daß von einem Diebstahl in Deutsch-Oberschlesien herstammt. m.

Für die Arbeitslosen. Fleischermeister Emanuel Sadowski und Josef Ogar beliefern seit längerer Zeit die hiesigen Suppenküchen mit kostenlosen Fleischwaren. Ferner hat die Firma Stella, von der ulica Krakusa, dem Arbeitslosenhilfsausschuß Lebensmittel im Werte von 77 Zloty, überwiesen. Den Spendern wird Dank ausgesprochen. m.

Zahlung der Gebäude- und Bauplatzsteuer. Der Magistrat Königshütte erinnert daran, daß mit dem 15. d. Mts, die Zahlung der 1. Rate der Grund- und Bauplatzsteuer für das Rechnungsjahr 1932-33 abläuft. Nach Ablauf dieses Termins werden Verzugszinsen in Höhe von 1½ v. H. erhoben. m.

Siemianowitz

Unterstützungsauszahlungen.

In der Laurahütte wurden gestern die Unterstützungen an die Bedürftigsten, der zuletzt abgebauten ausgezahlt. Da die Arbeitslosen mit der zuerst getroffenen Regelung, wonach 65 von ihnen je 15 Zloty erhalten sollten, nicht einverstanden waren, mußte der Betriebsrat eine neue Liste anfertigen. Diese Liste umfaßte rund 200 Arbeitslose, welche zu je 5 Zloty ausgezahlt bekamen. Aber auch diese Regelung machte nicht alle zufrieden, denn es sind beim letzten Abbau ungefähr 700 Mann auf die Straße gesetzt worden. Wollte man mit dem Betrage von 1000 Zloty, welcher zu diesem Zwecke zur Verfügung stand,

betellen, so käme auf die Person kaum ein Betrag von 1,50 Zl. heraus.

Diese Spende soll von dem ehemaligen Direktor der Vereinigten, Haase, stammen, welcher für alle, zu dieser Gesellschaft gehörenden Werke, 5000 Zloty stiftete —o.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Gestern mittags stieß auf der Naglostraße ein Halblastauto mit dem Radfahrer Mrochem zusammen. Der Radler wurde vom Rade geschleudert, kam jedoch zum Glück mit leichten Abschürfungen davon, während sein Rad stark beschädigt wurde. Die Schuld an dem Unfall soll der Radler selbst tragen, da er auf der falschen Seite fuhr. —o.

Radler überfährt ein Kind. Der Radfahrer Prazka aus Chorzow überfuhr am Freitag auf der Gartenstraße den vierjährigen Josef Kulpanek und brachte ihm Kopfverletzungen bei, welche ärztliche Behandlung nötig machten. o.

Feuer. Gestern um die Mittagsstunde wurde die Feuerwehr alarmiert. Es brannte im Keller des Hauses Kosciuszko Nr. 1. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde der Brand rasch gelöscht, ohne größeren Schaden anzurichten. —o.

Sie nehmen dort, wo viel ist. In der Sonnabendnacht wurden von der Polizei eine Anzahl junger Leute auf den Feldern von Michalkowitz verfolgt, welche Kartoffeldiebstähle ausführten. Es gelang der Polizei vier von den Burschen festzunehmen. Nicht weniger wie 12 Sack Kartoffeln wurden bei ihnen vorgefunden, welche sie auf den Feldern des Michalkowitzer Gutes ausgegraben hatten. Die Leute stammen alle aus Siemianowitz. — Wenn diese Menschen Arbeit und Verdienst hätten, so würden sie sich mit solch gefährlichem Tun nicht abgeben; Hunger tut weh. o.

Den Mitgliedern der deutschen Theatergemeinde von Siemianowitz wird bekannt gegeben, daß die Erneuerung ihrer Mitgliedschaft für das Spieljahr 1932—33 schon jetzt besorgt werden kann. Der Preis ist mit 5 Zloty für die Stammkarte und 3 Zloty für die Nebenkarte, der gleiche, wie im Vorjahre. Für Mitglieder der Gewerkschaften und Vereine besondere Ermäßigungen. Die Mitgliedschaft berechtigt zu einer Kartenermäßigung und ist auch für Theaterveranstaltungen in Kattowitz und Königshütte gültig. Erneuerungen der Mitgliedschaft sowie Neuaufnahmen erfolgen in der Geschäftsstelle der Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung während der Geschäftsstunden. —o.

Myslowitz

Die neue deutsche Kinder-Spielschule in Myslowitz.

Vor nicht sehr langer Zeit wurde in Myslowitz auf der Feldstraße eine Kinderspielschule eröffnet. Nun, nach einer Einführungsarbeit von mehreren Monaten, ist sie im vollen Betrieb. Wir hatten Gelegenheit, einen Gang durch diese Erziehungsstätte deutscher Kinder zu unternehmen und von vornherein sei bemerkt, daß die hier geleistete Arbeit voll und ganz anerkannt werden muß.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß Kinder von der Straße und deren schlechten Einflüssen fernzuhalten sind, und um auch die deutschen Kinder zusammenzufassen zu können und ihnen eine gute Erziehung zu gewährleisten, wurde in dem alten Finanzamt auf der Feldstraße die Kinderschule eingerichtet. Seltsam ist der erste Eindruck, den ein Erwachsener von so einer Schule gewinnt. Alles den kleinen Maßstäben angepaßt, blitzblank und sauber, erscheint einem die Schule als eine gut verwaltete Liliputanerstadt. Da gibt es ein niedriges Regal, an dem, nach Nummern geordnet, die Handtücher der Kleinen hängen, dort steht der Garderobenschrank. Die kleinen Tischchen und Stühlchen mit den essenden, vergnügten Kindern, geben ein allerliebstes Bild ab. So manche Mutter müßte dies sehen, und sie würde erstaunt sein, mit welcher Sorgfalt und Pflege die Kleinen umgeben werden.

Wir gelangen in einen größeren Saal, wo die Spielzeuge und alle Vergnügungsmittel aufbewahrt werden. Kleine Bänke und Tische sind hier aufgestellt, alles hübsch geordnet, nirgends etwas durcheinandergeworfen. Nach den Spielen wird alles wieder in den Schränken aufbewahrt, die Kinder werden auf diese Weise schon jetzt zur Ordnung erzogen. Die Spielplätze für die Sommerszeit befinden sich im Garten. Sandgruben und Plantschbecken sind bei schönem Wetter von den Kindern immer stark benutzt. Unter Aufsicht von mehreren Pflegerinnen werden die verschiedensten Spielarten geübt, Lieder werden gesungen und die Kleinen schon jetzt langsam an die Schule gewöhnt. Nach dem Spiel waschen sich die Kinder. Sie haben einen besonderen Waschraum zur Verfügung und, mit Hilfe der Aufsichtspersonen, wird aller Schmutz und Sand wieder abgeschrubbt. Eine große Glasveranda und ein schöner Garten vervollständigen das ganze Bild.

Die Einrichtung solcher Kinderschulen ist wirklich sehr zu begrüßen. Besondere Erwähnung ist man selbstverständlich den Leitern und Pflegerinnen schuldig, die die Obhut über die Kleinen auf sich genommen haben. Die deutschen Eltern dürfen solche Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen. Hier sind ihre Kinder am besten geschützt und durch Unterstützung dieser Einrichtungen, erfüllen sie ihre Pflicht, den deutschen Bildungsstätten gegenüber. —ek

Porzellanregen auf einen Motorradfahrer. Ein etwas unangenehmer Zwischenfall, der leicht hätte größere Folgen haben können, stieß dem Myslowitzer Motorradfahrer Wczenczy und seinem Soziusfahrer, dem Restaurateur Kornek, zu. Die Genannten standen mit ihrer Maschine vor einem Hause auf der Krakauerstraße, als plötzlich vom zweiten Stock porzellanenes Küchengeschirr herabfiel. Außer einer Verletzung, die Kornek am Kopfe davontrug, war das zerschlagene Porzellan für die Motorrad- und Autofahrer eine große Gefahr, die durch diese Straße nach der Myslowitzer Rennbahn fahren müssen. Ob das Porzellan im Eifer eines kleinen Ehegefechtes aus dem Fenster geworfen wurde und ob ihm eigentlich ein anderes Ziel gesetzt war, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —ek.

Nickischschacht. (Von einstürzenden Kohlenmassen verschüttet.) Im Nickischschacht der Giesche-Grube wurde am Dienstag morgen auf der Kohlenstrecke der Privatfirma Walter der Wagenstößer Scholz von Kohlenmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, doch ist über das Schicksal des Verschütteten zur Zeit nichts bekannt.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Was machen unsere Gemeindeväter?

Während der letzten Kommunalwahlen konnten sich alle Parteien nicht genug anpreisen, was sie alles nach ihrer Wahl für die Arbeitslosen tun werden. Aber, wie immer, so erweist es sich auch jetzt, daß sie in der Gemeinde sitzen und gerade dem wichtigsten Problem, der Arbeitslosigkeit, gar keine Aufmerksamkeit schenken. Obgleich wiederholt gegen die Arbeitslosenküche protestiert wurde, wird ein Essen verabfolgt, von dem man nur sagen kann, daß sie für Arbeitslose bestimmt ist und oft einer Warmwassertunke gleichkommt, die früher wenigstens gratis gegeben wurde, jetzt aber bei der Gemeinde abgearbeitet werden muß. Nun wollen wir Arbeitslose gern arbeiten, aber nicht für eine Wassersuppe, sondern gegen eine zeitgemäße Bezahlung und können uns dann unsere Suppe selbst kochen, ohne auf die Gemeinde angewiesen zu sein. War früher auch noch eine Badegelegenheit vorhanden, so hat man sie jetzt verpachtet und die Arbeitslosen sollen dann noch 50 Groschen für ein einziges Mal Baden bezahlen. Wir fragen die Gemeindevertreter, ob das Gemeindevermögen dazu da ist, um Aktionären die Taschen zu füllen oder, um allen Einwohnern von Schwientochlowitz zur Verfügung zu stehen. Aber, das nimmt nicht wunder, denn bekannte Sanatorengemeindevertreter sind ja mit in der Badeanstaltsaktion und sollen daran ganz gut verdienen, während die Gemeinde angeblich nur zugesetzt hat. Wir haben auch eine Parkanlage, wo man sich neuerdings einen „Tiergarten" beigelegt hat, was einen „Erfrischungsduft" erzeugt, daß man im weiten Bogen davongehen muß, um sich nicht irgend eine Krankheit zu holen. Und all dem sehen auch unsere Gemeindevertreter zu, ohne sich dafür zu interessieren, daß diese Mängel abgestellt werden. Die Arbeitslosen sollen sich aber merken, wen sie in Zukunft wählen, denn wenn die Gemeinde jetzt das an Geldmitteln zur Verfügung hätte, was man früher dem Pfarrer Otremba alles aus „Barmherzigkeit" verschenkt hat, brauchten die Arbeitslosen nicht eine solche Not zu leiden.

Die Ruhe nach dem Sturm!

In Bismarckhütte ist nach den aufregenden Tagen des Streikes wieder Ruhe eingetreten. Man sieht die Arbeiter, soweit sie noch beschäftigt sind, wieder ihren gewohnten Gang nach der Arbeitsstätte pilgern. Die Arbeit wurde natürlich in allen Betrieben noch nicht aufgenommen.

Im Unterwerk arbeiten alle Betriebe, außer Stahlwalzwerk, während im Oberwerk, die große Strecke des Rohrwalzwerkes am Mittwoch und die kleine erst nächste Woche, in Betrieb gesetzt werden soll. Die Bohrrohrdreherei soll am Donnerstag anfangen, während Maschinen und Elektrischer Betrieb, wie gewöhnlich, arbeiten. Für alle Betriebe, außer Feinblech, ist nur vorübergehend Arbeit vorhanden.

Die Turnusurlauber werden teilweise wieder eingestellt, da die meisten ihre Unterstützung bereits voll entnommen haben. Was wird, wenn alle ihren Turnus hinter sich haben? Deshalb heißt es, für die Betriebsräte bei Zeiten vorzubeugen, um die Arbeiterschaft vor der Entlassung zu schützen.

Bismarckhütte. (Folgen zu später Beleuchtung!) Infolge zu später Beleuchtung fuhr ein junger Radler am Sonntag in der Dämmerstunde unter der Eisenbahnunterführung in Bismarckhütte ein 3jähriges Kind so stark an, daß es durch den Fall aufs Pflaster ohnmächtig und blutend liegen blieb. Trotzdem das Kind in Begleitung der Eltern ging, konnten diese das Unglück nicht mehr verhindern. Die Schuld trifft hier den Radler und die Eisenbahndirektion, ersterer, weil er zu unvorsichtig fuhr und die Eisenbahn, weil sie verpflichtet ist, bei den immer kürzer werdenden Tagen den Tunnel eher zu beleuchten. Die Polizei war zur Stelle und wird den Schuldigen festzustellen haben.

Neudorf. (Aus dem Parteileben.) Am Sonntag veranstalteten Partei und Arbeiterwohlfahrt eine gutbesuchte Mitgliederversammlung, in der Sejmabgeordneter Genosse Kowoll über die Wirtschaftslage und die politischen Aufgaben referierte. Er kam zu der Schlußfolgerung, daß breite Massen über ihre Notlage klagen, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß sie ja bis auf den heutigen Tag diesen Zuständen immer ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Bei den Wahlen wählten sie eben das System, welches den Kapitalismus schützt, wie wir es ja auch während des gegenwärtigen Streiks beobachten konnten. Nur die Eroberung der politischen Macht kann den Arbeitern eine Besserung ihrer Lage bringen, und das ist unsere Aufgabe, die Genossen und besonders die Frauen, hierzu zu erziehen. Das heutige System ist nicht in der Lage, eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen, dazu müssen sich aber die Arbeiter und Angestellten ihrer politischen Aufgabe bewußt sein. Man kann nicht einfach aus der russischen Aufbauarbeit auf Europa schließen, aber auch unsere Freunde von links müssen einsehen, daß sie durch ihren Kampf nur der Reaktion helfen und die Arbeiterbewegung zerstören. In der Diskussion beklagten sich zwei Genossen, daß die Einheitsfront fehle und führten Beschwerde über die jetzige Streikführung. Die übrigen Diskussionsredner stimmten den Ausführungen des Gen. Kowoll zu. Nach Aussprache über Arbeitslosenfragen und Gemeindeverhältnisse, über die Gen. Myschor eingehend referierte, wurde die Versammlung nach mehrstündiger Dauer geschlossen und mit dem Rufe „Freundschaft" ging man befriedigt auseinander.

Scharley. (Kampf mit einem gefährlichen Einbrecher.) Die Kriminalpolizei in Scharley wurde von einem schweren Einbruch in Kenntnis gesetzt, welcher, durch eine Kelleröffnung, in das Kolonialwarengeschäft des Julius Pieczka in Scharley ausgeführt werden sollte. Mehrere Polizeibeamte begaben sich unverzüglich an den Tatort und durchsuchten alle Kellerverstecke, bis sie schließlich auf einen Täter stießen, der sich unter Stroh und Lumpen verborgen hielt. Der Einbrecher wollte sich jedoch nicht gutwillig festnehmen lassen, vielmehr stürzte er sich mit einem Messer auf die Polizei, die ihn jedoch entwaffnete, und ihm dann Handschellen anlegte. Der Einbrecher, es handelt sich um den 25jährigen Alfred Zydek aus Königshütte, ist erst am 21. v. Mts. aus dem Kattowitzer Gefängnis entlassen worden, wo er 18 Monate Gefängnis für einen schweren Diebstahl zu verbüßen hatte. x.

Rybnik und Umgebung

Loslau. (Ein Motorrad gestohlen.) Aus dem Korridor eines Hauses wurde zum Schaden des Baumeisters Joh. Kaszny in Loslau, das Motorrad, Marke B. S. A. 1, Registernummer Sl. 5748, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt! x.

Moszczenice. (Schweres Schadenfeuer.) Auf dem Anwesen des Anton Ledwon brach ein Brand aus. Vernichtet wurde das Wohnhausdach, sowie Wohnungseinrichtungsgegenstände im Werte von insgesamt 10 000 Zl.

Lublinitz und Umgebung

Von 4 maskierten Räubern angefallen.

Auf einem Waldwege zwischen Boronow und Kutek überfielen 4 maskierte Banditen, den Josef Kukla aus Boronow, welchem sie eine Brieftasche mit Dokumenten und einen Betrag von 13 Zloty stahlen. Die Ermittelungen nach den Tätern zeitigten bis jetzt keinen Erfolg. x.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

40)

Duval würgte: „Ich... ich..." Darauf folgte etwas wenig Verständliches. Herr Perchet hatte recht: Duval schrieb in seinen Freistunden Romane. Für Politik interessierte er sich nicht. Er wußte nur, daß das „Echo de la Patrie" eine „nationale" Zeitung war, daß man also bei jeder Gelegenheit den Gegner: die Radikalen, die Deutschen, die Bolschewisten, die Pazifisten heruntermachen mußte. Er hatte bisher immer das Richtige getroffen... Zum Beispiel hatte er eine begeisterte Notiz über die rumänische Dichtung geschrieben, und man hatte ihm nicht nur in der Gesandtschaft Dank gesagt, auch der Redakteur war zufrieden gewesen. Als Duval vor kaum einer Woche ein kleines, giftiges Feuilleton über die Roheit der bolschewistischen Literatur ablieferte (ich bitte Sie, nichts als Blut und Unterleib!), hatte Perchet ihn freundlich auf die Schulter geklopft. Was war jetzt nur vorgefallen? Die Deutschen sind doch Feinde, sie halten mit den Russen zusammen. Duval erinnerte sich noch sehr gut der Reden Bernards über den „Furor teutonicus" und der verächtlichen Grimasse Perchets, als in seiner Gegenwart irgend jemand von Goethe zu sprechen begann. „Das ist style boche." Nur von Pottasche hatte Duval nichts gehört, das war auch ein langweiliger Stoff, aus Pottasche ließ sich nicht einmal ein Roman machen...

Sich zusammenreißend, antwortet Duval:

„Ich dachte, wir seien immer noch gegen... Dieser Remarque ist ein typischer Deutscher. Aber verzeihen Sie mir, um Himmels willen!... Hier bringe ich Ihnen zweihundert Zeilen über Gramont. Wenn es nötig ist, will ich diesen Remarque gleich morgen in den höchsten Tönen loben..."

Herr Perchet schleudert den Artikel über den neuen Homer wütend zu Boden.

„Wir brauchen Sie nicht mehr. Ich ziehe es vor, Ihnen Ihren Vorschuß zu schenken..."

Duval verlegt sich aufs Bitten. Er bringt alles durcheinander: Gramont und die Dankbarkeit der Rumänen und den Kohlenmann und seine Frontvergangenheit, — wohin sollte er denn ohne Arm? Aber Herr Perchet ist unerbittlich.

Duval schleppt sich durch die Straßen, und sein Aermel baumelt jämmerlich. Nun hat man ihn davongejagt! Er ist achtundvierzig. Alles ist aus, denn wenn ihm seine Kollegen auch zuweilen aushalfen, so doch nur deshalb, weil er für das „Echo de la Patrie" schrieb. Jetzt werden sie nicht einmal mit ihm reden. Zweiunddreißig dem Kohlenmann?... Ausgeschlossen! Vor allem wird er essen, viel essen, schmackhaft essen, essen und an nichts weiter denken!

Er kehrt in einem Restaurant ein, es ist zwar kein teures, aber pomphaft, mit umfangreicher Speisekarte und Blumen auf den Tischen. Er bestellt sich gleich vier Gerichte: Fisch, zweierlei Fleisch, Gemüse. Er versucht sich zu bezähmen: er ist ja doch Duval, ist Dichter, schreibt sehr schöne Romane, ist kein rohes Tier wie dieser Perchet. Vor ihm stehen in einer Vase Veilchen. Er sollte an den Blumen riechen. Aber seine Nase wendet sich gierig den Gerüchten von Butter und Zwiebel zu. Dort wird wahrscheinlich gerade ein Beefsteak gebraten! Er ist das Essen nicht mehr gewöhnt, und nachdem er den Fisch verspeist hat, ist er bereits satt: wie schade!... Er muß etwas trinken, dann wird er das übrige bewältigen können. Er trinkt Wein und Kognak.

Er verläßt das Restaurant als glücklicher Mensch. Er hat noch dreißig Francs in der Tasche. Das ist eine Menge Geld. Fast die ganze Schuld beim Kohlenmann... Er wird ja sowieso nicht mehr nach Hause zurückkehren! Er wird nicht mehr das Oefchen heizen und Romane schreiben: sein Leben ist zu Ende. Aber augenblicklich hat er noch dreißig Francs. Also kann er zu Mädchen gehen.

Oh, ihr Bordelle, letzte Zuflucht naiver Illusion, Käfen des Friedens, tiefe Höhlen, wohin die gehetzte Seele sich verkriecht, seid gegrüßt im Namen aller Unglücklichen! Ihr ersetzt Schlaf und Gedichte und Morphiumspritze und Revolver. Ihr seid das, wovon der Mensch von Kind auf träumt: Laternchen, Papierrosen, Kissen und Schatten, weißlich schimmernd wie der Tod. Ihr riecht nach schlechtem Puder und nach Paradies. In euren sanften Schoß geht heute noch ein Pechvogel ein...

Duval wählte ein etwas billigeres Lokal. Es sah aus wie ein gewöhnliches Cafe; nur die Nacktheit der Mädchen deutete auf seine spezielle Bestimmung hin. Er winkte eins heran, es war mager und unscheinbar. Sicherlich ein ungeschicktes Nähmädchen, das wegen eines mit dem Bügeleisen versengten Kleides oder wegen eines verdorbenen Hutes von der üppigen Geschäftsinhaberin davongejagt worden war. Ihre gekrümmten Schultern empfand Duval als etwas Verwandtes. Er trank selbst und gab dem Mädchen zu trinken. So vollzog sich die notwendige Verwandlung: die elektrischen Sterne funkelten nur noch schwach, in den Spiegeln flatterten Engelscharen, indes neben Duval die Heldin aller seiner Romane saß: der philosophischen, der Sportromane und der traurigen Romane — traurig wie die erkaltete Asche in dem Zimmer, in das er nie zurückkehren wird —, über dem verdammten Kohlenmann, über allen Redaktionen, im siebenten Stock, neben dem Himmel u. dem Tod. Auch das Mädchen phantasierte; zwar konnten die Wände des langweiligen Lokals, das grell smaragdfarbene Kleid der Kassiererin, die Schürzen der Kellner, das Klirren der Spielmünzen und das Stampfen der nach oben in die kleinen Zimmer eilenden Gäste sie keineswegs in Erstaunen versetzen; das alles kannte sie in- und auswendig; aber sie war heute an einen besonderen Gast geraten, er sprach verschwommen und hochtrabend, er kniff sie nicht und ließ sich nicht alberne „Kunststücke" vormachen, er geizte auch nicht mit der Bewirtung, obwohl der durchgewetzte Rock vom Fluch der Armut zeugte.

Gewöhnlich kamen hierher Arbeiter oder kleine Kaufleute. Sie sprachen miteinander von Steuern, von der Teuerung, von der Wahlversammlung in der benachbarten Schenke. Die Mädchen drückten sich in ihrer Nähe herum und warteten, bis man sie ansähe. Hin und wieder kam ein rotgesichtiger Chauffeur hereingelaufen, eilig — er arbeitet ja doch, der Wagen steht vor dem Tor —, ohne auch nur die Gesichter der Mädchen anzusehen, packte er die erstbeste und riß im Gehen die regennasse Jacke herunter. (Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Ferdinand Skaret 70 Jahre.

Vorige Woche ist der der älteren Generation unserer Genossen gut bekannte Genosse Ferdinand Skaret, bis vor kurzem Parteisekretär der österreichischen Sozialdemokratie, 70 Jahre geworden. Skaret wurde am 10. September 1862 in Reichenberg als Sohn eines Textilarbeiters geboren, erlernte das Tischlerhandwerk und war seit 1880 in Wien ansässig. Schon seit den achtziger Jahren war Skaret in seiner Berufsorganisation tätig, wurde der erste Sekretär der Gewerkschaft der Tischler und der erste Redakteur der „Tischlerzeitung". Als zu Beginn der neunziger Jahre der Holzarbeiterverband entstand, wurde Skaret sein erster Obmann. Aber nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch war Skaret tätig. Das Vertrauen zu ihm in der Partei war so groß, daß er 1898 zum Sekretär der Partei erwählt wurde, was er bis vor wenigen Wochen geblieben ist. Was er in dieser Stellung geleistet hat, gehört der Geschichte an. Es ist mit in erster Linie sein Verdienst, die große österreichische Sozialdemokratie aufgebaut zu haben. Auch in öffentlichen Aemtern war Skaret tätig; 1906 bis 1923 war er Wiener Gemeinderat, 1907 wurde er österreichischer Abgeordneter und war in der Republik Nationalrat bis 1930. Vor wenigen Monaten erst ist er als Parteisekretär in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die deutsche sozialistische Partei Teschner Schlesiens, einst ein Teil der von Skaret behüteten österreichischen Sozialdemokratie, hat alle Ursache, an diesem Tage des guten Genossen und aufrechten Mannes, des ehrlichen Kämpfers und überzeugungstreuen Sozialdemokraten zu gedenken.

Stadttheater Bielitz.
Abonnements-Eröffnung.

Wie schon angekündigt, findet die Eröffnungsvorstellung der deutschen Spielzeit am Sonntag, den 2. Oktober statt. Der Not der Zeit Rechnung tragend, wurden die Abonnementspreise neuerlich wesentlich herabgesetzt, so daß für die kommende Spielzeit mit starker Beteiligung am Abonnement zu rechnen sein dürfte. Die Hauptanziehungskraft wird sicherlich das musikalische Lustspiel bilden, eine Kunstgattung, die in den letzten Jahren alle Großstadtbühnen erprobt und sogar die Revueoperette verdrängt hat. Beispielsweise „Die Wunderbar" und „Meine Schwester und ich", sind geradezu Welterfolge geworden und ihre einschmeichelnden Melodien werden über kurz und lang auch bei uns Einzug halten.

Um aber allen Versprechungen gerecht zu werden, bedarf es der unentwegten Unterstützung des theaterfreudigen Publikums und dies geschieht nur, wenn es seiner Pflicht, das Theater durch ein starkes Abonnement zu stützen, nachkommt. Die Zeichnungen für das Abonnement beginnen Donnerstag, den 15. September um 9 Uhr vormittags. Bis einschließlich Donnerstag, den 22. d. Mts. bleiben den vorjährigen Abonnenten ihre Rechte gewahrt. Nach diesem Termin müssen die frei gewordenen Plätze anderweitig vergeben werden. Auch Neuabonnements auf eine Anzahl noch freier, günstiger Sitzplätze können bereits ab Donnerstag, den 15. September vorgenommen werden. Die Anmeldungen und Einzahlungen geschehen wie alljährlich in der Theaterkanzlei.

Lungenhilfsstelle Bielitz. Wir geben bekannt, daß die Sprechstunden in der Hungenhilfsüelle, ul. Blichowa 57a von nächster Woche an, anstatt Mittwoch und Samstag immer am Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr abgehalten werden.

Sportliches

V. J. A. Alexanderfeld — A. T. u. S. V. „Vorwärts", Bielitz, 5:2 (2:2).

Das am Sonnabend, den 10. September zwischen den beiden obengenannten Vereinen ausgetragene Meisterschaftswettspiel endete mit einem verdienten Siege der Alexanderfelder. Der Kampf den sich beide Mannschaften lieferten, war ein typischer Punktekampf. Vom Anpfiff bis zum Abpfiff des Spieles wechseln die Angriffe, welche in einem rasenden Tempo eingeleitet werden. Aber auch die Hintermannschaften sind auf ihrem Posten und kann das Spiel so durchaus offen gehalten werden. Die Alexanderfelder haben das bessere Zusammenspiel und weisen beinahe keinen schwachen Punkt in ihrer Mannschaft auf, bis auf einen Fehler ihres Tormannes, der an einem Tore mitbeteiligt ist. Die Mannschaft des Turnvereines hat die schwächere Stürmerreihe, schwach der linke Half, ihr bester Mann im Felde der Tormann. In der zweiten Halbzeit wurde Oskwarek-Alexanderfeld vom Schiedsrichter vom Platze gewiesen, welche Strafe auf alle Fälle als zu schwer angesehen werden muß und den Verdacht aufkommen läßt, daß der Schiedsrichter die Alexanderfelder benachteiligen wollte, weit besser hätte hier ein Verweis gepaßt und wollte man annehmen, daß der Schiedsrichter sein Amt wirklich so streng handhaben wollte, dann hätte er längst schon den in der Verteidigung spielenden Turner Dabisch vom Platze weisen müssen. Das Spiel leitete Schiedsrichter Mamica bis auf einige Fehlentscheidungen ziemlich gut, was schließlich bei diesem Tempo in den sich der Kampf abwickelte, keine Kleinigkeit war. Besuch ziemlich gut.

Wann sind Arbeitslose zur Arbeit verpflichtet?

Wie bekannt sein dürfte, ist jeder Arbeitslose verpflichtet, die vom staatlichen Arbeitsvermittelungsamt angebotene Arbeit anzunehmen, wenn die Arbeit entsprechend ist. Andernfalls verliert der Arbeitslose das Recht auf Unterstützungen sowohl aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds, als auch für die außerordentliche Unterstützung. Welche Arbeit aber muß als entsprechend angesehen werden? Wie das Staatliche Arbeitsvermittelungsamt mitteilt, haben auf Grund des Artikels 2 der Verordnung des Arbeitsministers vom Jahre 1932 folgende Arbeiten verpflichtende Bedeutung: a) wenn die angebotene Arbeit die Berufsarbeit der Arbeitslosen ist, b) wenn sie seinen physischen Fähigkeiten entspricht, c) wenn die allgemeinen Arbeitsbedingungen nicht günstiger sind als die der vermittelten Beschäftigung, d) wenn die Arbeit nach den örtlichen Lohnnormen bezahlt wird, e) wenn die Arbeit weder lebensgefährlich noch unmoralisch ist, f) falls der Arbeiter, wenn er gezwungen ist, den Wohnort zu wechseln, eine Wohnung erhält, g) falls die dem Arbeitslosen angebotene Stelle nicht ein Unternehmen betrifft, in dem Streik oder Aussperrung herrscht.

Heraus mit der Altersversicherung für Arbeiter!

Die verhängnisvolle Wirtschaftskrise zieht immer weitere Kreise und werden dadurch auch immer mehr Arbeiter existenzlos. Am ärgsten sind die alten Arbeiter daran. Allen jenen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben, werden die Arbeitslosen-Legitimationen abgenommen und wird ihnen die Mitteilung gemacht, daß sie keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten. Für diese alten Arbeiterveteranen sollen angeblich die Gemeinden sorgen, die aber selbst nichts haben. Was sollen diese ausgebeuteten, alten Arbeitsinvaliden anfangen? In ihren jungen Jahren erhielten sie so wenig gezahlt, daß sie sich auf das Alter nichts zurücklegen konnten. Hatte sich aber dennoch jemand in der Vorkriegszeit vom Munde etwas abgedarbt, um auf die alten Tage einen Notgroschen zu haben, dem gingen die Spargroschen in der Inflationszeit gänzlich verloren. Heute stehen diese Bedauernswerten ohne jegliche Hilfe da und haben die Wahl, entweder zu verhungern oder betteln zu gehen. Fürwahr, ein recht trauriges Los, wenn man bedenkt, daß manche vierzig bis fünfzig Jahre ihres Lebens geopfert haben, um für die Allgemeinheit oder einzelne Kapitalisten zu arbeiten, und heute soweit sind, daß sie eventuell Selbstmord begehen sollen, wenn sie nicht Hungers sterben wollen, oder zum Betteln sich schämen.

Eine schwere Anklage gegen diese heutige Gesellschaftsordnung bedeutet der Umstand, daß Arbeitergreise schon so oft zum Strick gegriffen und ihrem elenden Leben ein gewaltsames Ende bereitet hatten. Diese alten Leute haben auch von seiten der jüngeren Familienangehörigen keine Hilfe, weil heute bereits alles arbeitslos ist. Wenn auch zufällig noch jemand irgendwo Beschäftigung hat, so wird er so elend entlohnt, daß er sich kaum selbst notdürftig sattessen kann und für den alten Vater oder Großvater nichts mehr übrig bleibt. Aus diesem Grunde begab sich am vergangenen Samstag vormittag eine Deputation, bestehend aus dem Gewerkschaftssekretär Gen. Rosner, dem Sejmabgeordneten Gen. Dr. Glücksmann und Vertreter der Partei Gen. Lukas, sowie zwei Vertretern dieser Arbeiterveteranen zur Bielitzer Bezirkshauptmannschaft, um in dieser Angelegenheit vorzusprechen. Es wurde seitens der Deputation besonders darauf hingewiesen, daß die Landgemeinden besonders während der Krisenzeit infolge ihrer beschränkten Mittel diesen alten Arbeitern keine nennenswerte Unterstützung gewähren können. Es wäre schon sehr am Platze, daß das für Oberschlesien verpflichtende Gesetz über die Altersversicherung für Arbeiter auf die ganze Wojewodschaft ausgedehnt werden möchte. Das Gebiet Teschner-Schlesien wird in Fragen der Arbeitslosenunterstützung sehr stiefmütterlich behandelt. Die Deputation überreichte dem Vertreter der Bezirkshauptmannschaft folgendes

Memorandum:

In Angelegenheit der Einstellung der Notstandsunterstützung an Personen, die das 60. Lebensjahr erreicht haben und die beantragte Ausdehnung der Wirksamkeit des Altersversicherungsgesetzes für Arbeiter auf das Gebiet Teschner-Schlesiens. Eine Reihe von Jahren wütet die Krise und Arbeitslosigkeit, verbunden mit der unbeschreiblichsten Not in allen Industriezweigen. Breite Massen Arbeitswilliger sind infolge Mangels an Arbeitsgelegenheit in das tiefste Elend versunken. Wie wir bereits in den vorher beschlossenen Resolutionen und Memoranden hervorgehoben haben, ist der Staat verpflichtet, bei mangelnder Arbeitsgelegenheit den Arbeitslosen auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit entsprechende Unterstützung zu gewähren.

Die spärlichen gesetzlichen, sowie Notstandsunterstützungen, welche die Arbeitslosen bisher erhielten, wurden in der letzten Zeit bedeutend gekürzt, **außerdem wurden im letzten Monat jene Arbeitslosen von der Notstandsunterstützung ausgeschlossen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben,** indem man sie an die Gemeinden verweist, welchen für solche Zwecke gar keine Fonds zur Verfügung stehen. Weder die Landgemeinden noch die Stadtgemeinden sind in der Lage, diesen Arbeitsveteranen eine kleine Unterstützung zu geben, welche ihr ganzes Leben ihre Arbeitskraft dem Staate sowie der Allgemeinheit geopfert haben.

Heute sind diese arbeitslosen Greise, die ohne jede Unterstützung dastehen, gezwungen, anstatt eine wohlverdiente Pension oder Altersrente zu beziehen, mit dem Bettelstab zu jenen Kreisen um Almosen fechten zu gehen, die keine Krise, keine Arbeitslosigkeit, keinen Hunger und keine Not kennen und an ihre Mildtätigkeit zu appellieren. **Dies ist eine unauslöschbare Kulturschande des 20. Jahrhunderts.**

Im oberschlesischen Sejm haben die Abgeordneten der Arbeiterklasse einen Antrag eingebracht, wonach das für Oberschlesien verpflichtende Gesetz über die Altersversicherung für Arbeiter auch auf das Gebiet Teschner-Schlesiens ausgedehnt wird. Dieser Antrag wurde im Plenum des Sejms zwar angenommen, aber infolge der Untätigkeit des Sejms konnte dieser Antrag nicht realisiert werden.

Deshalb appellieren die Vertreter der Arbeiterklasse an die maßgebenden Faktoren, daß sie alles, was in ihrer Macht steht, daransetzen, daß dieses Gesetz ehestens auch für Teschner Schlesien in Wirksamkeit tritt.

Bis zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes fordern wir die weitere Unterstützung an die Arbeitslosen, welche über 60 Jahre alt sind in der früheren Höhe, sowie für alle Arbeitslose ohne Unterschied eine entsprechende Unterstützung auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

*

Der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft sagte zwar zu, daß er das Mögliche veranlassen werde, jedoch hänge alles davon ab, ob auch die nötigen Mittel für diesen Zweck vorhanden sein werden. Nun, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre, würden sich auch die Mittel für diesen Zweck finden. Es gibt noch genug Leute, die eine Krise nicht kennen, die sollte man ganz gehörig schröpfen. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Mittwoch, den 14. September, um 5 Uhr nachm.: Mädchenhandarbeit.

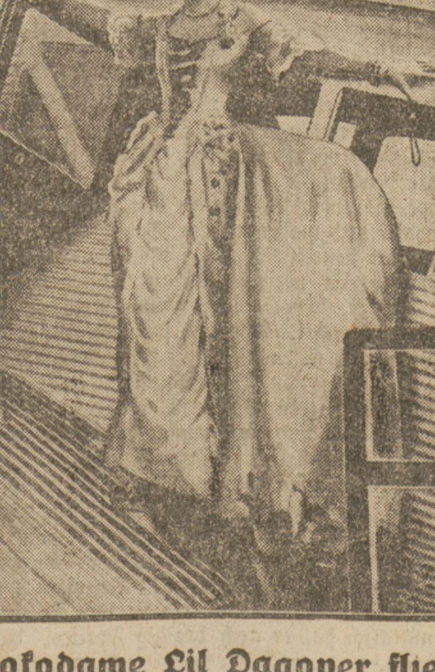
Donnerstag, den 15. September, um 4 Uhr nachm.: Handballtraining, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Freitag, den 16. September, um ½6 Uhr abends: Bezirksvorstandssitzung.

Samstag, den 17. September und Sonntag, den 18. September: Näheres an der Anschlagstafel.

Achtung Arbeitersänger! Freitag, den 16. September findet im Arbeiterheim in Alexanderfeld eine gemeinsame Gesangstunde für den Männerchor statt. Alle Sangesgenossen wollen zu derselben vollzählig erscheinen. Anfang 8 Uhr abends.

Achtung Gauvorstand. Am Dienstag, den 20. September findet um ½6 Uhr nachm. in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen. Der Gauobmann.



Rokokodame Lil Dagover fliegt

Die Schauspielerin Lil Dagover im Rokoko-Kostüm der Tänzerin Barberina flog von Berlin nach Dresden, um der Aufführung ihres neuen Films „Barberina, die Tänzerin des Königs" beizuwohnen.

Verein Arbeiterkinderfreunde Bielsko. Am Sonntag, den 18. September findet um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines der Arbeiterkinderfreunde in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission. 3. Diskussion und Erteilung des Absolutoriums. 4. Neuwahl des Vorstandes, der Revisionskommission, des Schiedsgerichtes und der einzelnen Sektionen. 5. Referat von Genossin Kowoll. 6. Organisationsangelegenheiten. 7. Freie Anträge. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 15. d. Mts. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt, zu welcher alle sozialistischen Gemeindevertreter, Vertrauensmänner, Hilfskassierer und Vorstandsmitglieder bestimmt und pünktlich zu erscheinen haben.

Wahlverein „Vorwärts" Nikelsdorf. Samstag, den 17. September 1932 findet um 7 Uhr abends in der Restauration des H. Huppert im Zigeunerwald ein Vortrag des Abg. Gen. Dr. Glücksmann über folgendes Thema statt: „Ist innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung die Planwirtschaft möglich?" Inhalt: Kartelle und Truste sichern nur den kapitalistischen Gewinn, nicht die Planwirtschaft. — Ihre Auswirkung auf die Landwirtschaft, auf Löhne und Gehälter in Zeiten der Krise. — Politische Diktatur das Organ des zusammenbrechenden Kapitalismus. — Hausse auf der Börse, kein Signal zur Besserung. — Kostspieligkeit der Diktatur. — Rüstungen — Kriegsgefahr. — Die Diktatur in Deutschland beginnt von der Aufrüstung. — Kürzung des Arbeitstages wäre ein Abhilfsmittel. — Planwirtschaft, bei gleichzeitiger Sozialisierung. Alle Genossen und Genossinnen, sowie Sympathiker werden zu diesem Vortragsabend herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Voranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Walloschka („Zum Patrioten") ein „Herbstfest" verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen. Der Vorstand.

Voranzeige. Die Generalversammlung der Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde" in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober l. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzusenden. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Das Hilfswerk unserer Hamburger Genossen

60 Kinder verbringen 4 Wochen in herzlicher Freundschaft — Ausgezeichnete Pflege und Behandlung — Was ein Knabe erzählt

Beginnend im Vorjahr, wo wir durch die Vermittlung der „Arbeiterwohlfahrt" und der Grenzlandhilfe bereits 16 Kinder ins Hamburger Gebiet schicken konnten, erhielt dieses edle Hilfswerk in diesem Jahre erneuten Auftrieb.

Hier ist es hauptsächlich die große Aktivität der Arbeiterwohlfahrt,

die zu so schönen Erfolgen führte. Wenn man berücksichtigt, daß trotz drückender Wirtschaftskrise, die auch dort auf der Bevölkerung lastet, das Hilfswerk nicht nur aufrecht erhalten,

sondern ganz enorm gesteigert

werden konnte, so zeugt dieses von einem ausgezeichneten Solidaritätsgefühl. Ja, **man fühlt die große Verbundenheit der gemeinsamen Idee und des hohen Zieles,** die auch bei Grenzen nicht Halt macht, sondern die gesamte Arbeiterklasse umschließt. Wir brauchen nicht zu betonen, daß das

Verhältnis zwischen Kindern und Pflegeeltern ein äußerst herzliches

war. So kann man sehr gut verstehen, daß von den 60 Kindern, die vier Wochen lang dort waren, restlos alle begeistert an die Zeit zurückdenken. —

Die Siedlungen Nettelnburg, Berne und Langenhorn teilten sich in die schöne Aufgabe. Die sonnigen, luftigen Wohnungen waren für die Kinder eine angenehme Abwechslung, die, in Verbindung der kräftigen Kost,

sich sehr gut auf den Gesundheitszustand der Kinder auswirkten!

Der Hauptzweck ist also überraschend gut gelungen! Die Helfer der dortigen Kinderfreunde ließen nichts unversucht, mit Spielen, Besichtigungen und sonstigen Veranstaltungen den Kindern die Zeit angenehm auszufüllen. Unvergeßlich dürfte das **gemeinsame Kinderfest** in der Siedlung Nettelnburg bleiben, das Kinder wie Pflegeeltern vereint in bester Stimmung sah. Hier zeigte sich nochmals die bewunderungsvolle Opferfreudigkeit der Gastgeber für ihre Schützlinge. Kuchen, Kaffee, Milch, Blumen wurden in Massen herbeigeschafft und auf der Festtafel aufgebaut. Die Kapelle der Ordnungspolizei sorgte neben dem Kasperl-Theater genügend für Abwechslung. Vertreter von Partei, Arbeiterwohlfahrt, Kinderfreunde sowie unsere Transportbegleiterin würdigten in kurzen Ansprachen den Zweck der Aktion und dankten den vollzählig anwesenden Pflegeeltern für ihre gehabten Mühen. Die Blumenspenden der Kinder knüpften die Freundschaftsbande nur noch inniger. Die anbrechende Dunkelheit machte allzu rasch diesem schönen Nachmittag ein Ende. Recht schmerzlich wurde für beide Teile das Abschiednehmen am nächsten Tage. Die Genossinnen und Genossen begleiten die Kinder zum Bahnhof und versorgten sie reichlich mit Obst und anderen Süßigkeiten für die Reise, um so die lange Fahrt etwas abzukürzen.

Zusammenfassend können wir

diese herzliche Hilfsbereitschaft

der Hamburger Genossen nicht genug würdigen. Wir wollen versprechen, getreu dem schönen Vorbild, weiter zu arbeiten, um auch einmal etwas derartiges in besserer Zeit fertig zu bringen und so die Verbundenheit des Proletariats zu zeigen. **Ihr tapferen Hamburger Genossen, nehmt unseren aufrichtigsten Dank entgegen! Auch die Kinder, dessen sind wir gewiß, werden in späteren Jahren eingedenk ihrer erworbenen Erfahrungen aktive Kämpfer für ein besseres Menschentum werden. Freundschaft! B. K.**

Ein Besuch auf der „Deutschland".

Wir fuhren mit der Eisenbahn nach dem Hafen. Dort stiegen wir alle aus und begaben uns zum Motorboot „Gerda", mit der wir erst eine Hafenrundfahrt machten, wobei wir an vielen großen Dampfern und Segelbooten vorbeikamen und endlich an den großen Ozeanriesen „Deutschland" gelangten. Hier hielt die „Gerda" und wir stiegen zur Besichtigung aus. Eine Anzahl dicker Taue hält das Schiff am Ufer fest. Trotz seiner erstaunlichen Länge von 190 Metern und seiner Breite von 32 Metern, wirken die Formen des Schiffsriesen sehr schön. Stolz schwingt sich der Bug des Schiffes empor. Die Schiffswand mit ihren vielen hunderten von Bullaugen wirkt nicht plump. Die Deckaufbauten sind von zwei Schornsteinen gekrönt, deren jeder einen Durchmesser von 15 mal 6.5 Meter hat, so daß jeder ein vierstöckiges Haus in sich aufnehmen könnte. In Höhe eines Kirchturmes erheben sich 4 Maste aus Stahl. Wie in den Straßen einer unbekannten Großstadt würden wir uns in den vielen Gängen, Sälen, Zimmern und Stockwerken der „Deutschland" verirren, wenn uns der kundige Führer fehlte. Im Zimmer hat man selten den Eindruck, auf einem Schiff zu sein. Von etwa 10 000 verschiedenen Stellen des Schiffes können Klingeln in Bewegung gesetzt werden. 35 000 Glühbirnen können im Schiff aufleuchten. Unsere Wanderung führt uns durch die einzelnen Wohndecks. Da werden die Passagiere nach der Größe des Geldbeutels untergebracht. Ganz oben, in geräumigen Kabinen oder ganzen Staatswohnungen, wohnen die „Erstklassigen". Prächtige Möbel, Betten, Badezimmer, großartige Speisesäle, Rauchsalons, Bibliotheken, ein modernes Schwimmbad, Tennisplatz, Turnsaal, Kinderspielzimmer, ein fast 100 Meter langes Promenadendeck mit freiem Blick aufs offene Meer — das und noch vieles steht zu ihrer Verfügung. In der zweiten Klasse ist alles einfacher, aber trotzdem sehr vornehm gehalten. Die dritte und die Touristenklasse darf man sich nicht als Elendsquartier vorstellen. Sauber ist auch hier alles, die Kabinen sind einladend, aber im Gegensatz zu „oben" ist hier weniger Raum, weniger Licht und Schönheit.

Nun haben wir alles besichtigt, und wir verlassen den Ozeanriesen. Es geht dieselbe Fahrt zurück, und wir freuten uns, was uns vergönnt war, alles zu sehen.

Verfassungsfeier in Köhlbrand.

Wir sammelten uns Punkt 8 Uhr an der Nettelnburger Schule. Dann marschierten wir zum Bergedorfer Bahnhof und fuhren bis nach dem „Berliner Tor", wo wir in die städtische Hochbahn einstiegen. Nun fuhren wir eine Viertelstunde lang unter einem Tunnel bis „Landungsbrücken". Dort stiegen wir aus und gingen nach dem Hafen, wo uns der Dampfer „Hansa" schon erwartete. Nun machten wir eine ziemlich lange Spazierfahrt auf der Elbe. Wir sahen da ganz große Dampfer an uns vorbeifahren, welche große Wellen verursachten, so daß unser Schiff ins Schaukeln geriet. Endlich hatten wir Köhlbrand erreicht. Wir wurden von den Köhlbrander Genossen herzlich empfangen. Als wir an Ort und Stelle waren, entkleideten wir uns und gingen am Strand baden. Wir spielten die ganze Zeit hindurch Wasserball, lernten schwimmen oder sonnten uns. Um 12 Uhr stellten wir uns zum Mittagessen ein. Nach dem Essen hielten wir 2 Stunden Ruhe und sonnten uns, weil das Baden verboten war. Um 2 Uhr marschierten wir alle zum Platz. Es kam ein Genosse aus Weimar und erzählte uns von dem heutigen Programm. Dann folgten Volkstänze, von der Schule Tornstein ausgeführt. Auch Gymnastik wurde von der gleichen Schule vorgeführt. Dann betrat der Redner das Pult und sprach über die Bedeutung der Verfassungsfeier. Er erklärte uns, daß am 11. August 1919 Deutschland Republik geworden war und an diesem Tage neue Gesetze herausgegeben worden sind. Als die Feier beendet war, gingen wir wieder zum Wasser zurück. Es war aber Ebbe eingetreten, und wir konnten nicht baden. Aber dafür sonnten wir uns nochtüchtig und kehrten dann zu unseren Pflegeeltern zurück.

Andere Fahrten.

Am 15. August wurden wir nach dem Freibad Framsen eingeladen. Dort badeten wir zunächst. Dann spielten wir Wasser- und Handball. Auch Volkstänze und lustige Spiele führten wir aus. Dann durften die schwimmkundigen Kinder einmal von der Wasserrodelbahn herunterfahren, was uns riesigen Spaß bereitete. — Am 17. August besuchten wir den berühmten Tierpark von Hagenbeck. Zuerst besahen wir uns die Papageienarten; dann die Schwäne, Gemsböcke, Pinguine, Eisbären, Seelöwen, Bären, Hunde, Affen, Reptilien und viele andere Sachen. Die Seebären wurden gerade gefilmt, und wir erlebten viel Sport mit ihnen. Am Felsen stand ein Schild: „Vorsicht, wir spucken!" Und richtig, als wir so dastanden, plumpste der eine hinein, schluckte Wasser und kam wieder zum Vorschein. Er beguckte sich alle und spie das Wasser aus, es wurde aber keiner getroffen, so probierte er noch einmal und spuckte in großem Bogen und gerade in ein Auto hinein. Dann freute er sich ungeheuer darüber. Von da aus ging es weiter zu den Giraffen und zu den Affen. Bei den letzteren verbrachten wir eine ziemliche Zeit, so daß wir uns leider auf den Heimweg machen mußten. Alles hatten wir sowieso nicht gesehen, denn dazu braucht man mehr als einen Tag.

Der „frohe Tag" an der Elbe.

Wie sonst, fuhren wir auch diesmal auf der Elbe, aber nach „Blankenese". Während der Fahrt verteilte der Vorsitzende aus Nettelnburg Eßkarten. Als wir ankamen, wurden wir in einen Saal geführt. Im Saal waren sehr viel gedeckte Tische. Wir setzten uns und aßen erst, dann hielt eine Dame von der Grenzlandkinderhilfe eine Rede. Darauf folgte ein sehr schönes Gedicht und eine Ansprache von einem sächsischen Genossen. Hierauf sangen die sächsischen Falken ein Lied, das die Melodie „Glück auf, der Steiger kommt", hatte. Damit verließen wir alle den Saal und begaben uns im Zuge nach der Wiese. Voran ging die Polizeikapelle. Auf der Wiese erwartete uns schon der Spaßmacher. Er hieß uns herzlich willkommen und machte gleich mit uns Dummheiten. Zuerst ließ er rote, grüne und gelbe Raketen mit uns steigen, dann machte er einen Rundgang um die Wiese mit uns und sang: „Ich bin ein Musikante", darauf sangen wir auch los. Aber am schönsten war es, als man von weitem Männer mit Luftballons kommen sah. Da sprach der Spaßmacher, wir müssen erst mit ihm alles machen, dann können wir uns einen holen. Aber ehe wir dazu kamen, sind über 40 Stück ausgerissen. Nachher durften wir uns einen Luftballon holen. Wir bekamen noch einen Brief von der Grenzlandkinderhilfe, in dem wir den lustigen Tag schildern sollen.

Als alles vorbei war, gingen wir alle zu unserem Dampfer zurück und fuhren los. Auf dem Dampfer fingen wir dann an, lustige Lieder zu singen. Es wurde ziemlich spät, als wir nach Hause kamen. Freundschaft!

Gerhard Ossadnik.

König Vielfraß

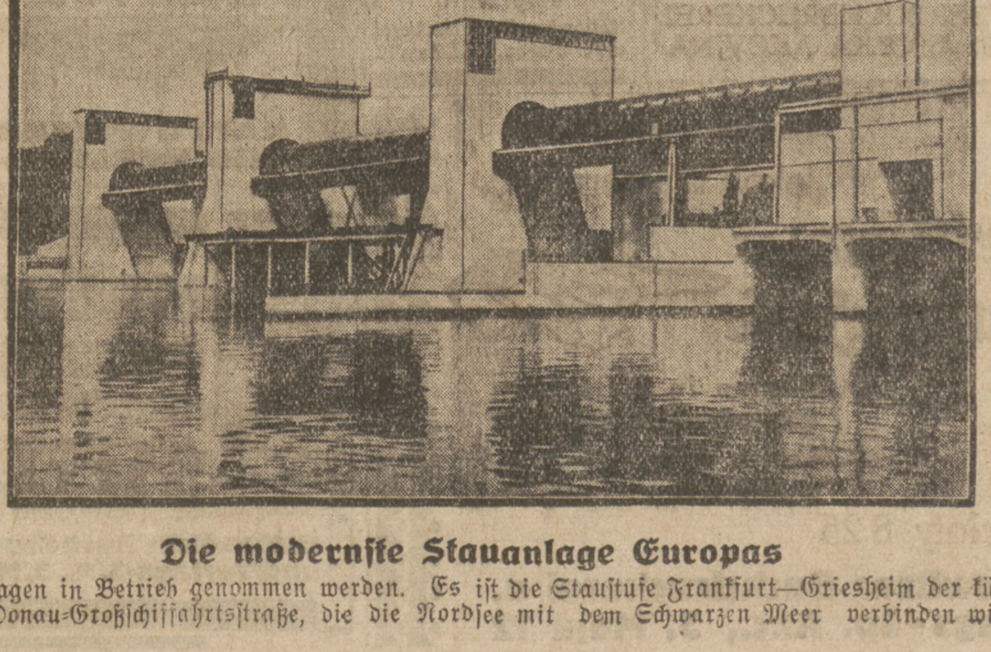
Von George Slocombe (Paris).

Im Schatten von Bosios Reiterstandbild Ludwigs des Vierzehnten gibt es ein kleines Restaurant, das sich Le Roy Gourmet (Der Feinschmeckerkönig) nennt. Nichts lächerlicher, als diese Bezeichnung. Denn Feinschmeckertum hat nicht das geringste zu tun mit dem unersättlichen Begehren nach Nahrung, das den „Sonnenkönig" beseelte. Er war nicht einmal ein Leckermaul, sondern ein — Vielfraß.

Noch im Alter, in steter Angst vor dem Tode, verschlang der königliche Patient täglich eine Taubensuppe und drei gebratene Hühner. Noch in seinem letzten Lebensjahr begann und endete jede seiner Mahlzeiten mit einer gewaltigen Menge geeister Früchte, Bäckereien und Süßspeisen. Auf ihn ist die Einführung des entremet, des Zwischengerichtes in die franz. Küche, und auf eine seiner Favoritinnen, Madame de Montespan, die der Eismaschine zurückzuführen.

Kein königliches Porträt wirkt abstoßender als das Ludwigs des Vierzehnten bei Tisch. Er nahm, wie es damals Sitte war, um ein Uhr mittags sein Diner ein. In seinen letzten Lebensjahren durfte er während des Vormittags nichts anderes als eine Tasse aufgebrühten Salbeitees und Zimtplätzchen zu sich nehmen, mit denen seine Taschen stets gefüllt waren. Er aß stets in seinem eigenen Zimmer und sah dabei mit seinen hochmütigen und verdrossenen Augen durch die Fenster, durch die man den Ausblick auf die prunkvolle Avenue hat, die vom Versailler Schloß nach Paris führt. In der Abgeschlossenheit dieses Raumes entschädigte er sich für die Diätvorschriften, an die er sich nach dem einstimmigen Rat seiner Leibärzte am Vormittag halten sollte. Gericht um Gericht verschwand in seinem geräumigen Magen. Eine seiner Mätressen schrieb von ihm: „Ich habe, und zwar oft, den König vier verschiedene Suppen, einen ganzen Fasan, ein Rebhuhn, eine große Schüssel Salat, gebratenes und mit Knoblauch gewürztes Lammfleisch, zwei dicke Scheiben Schinken, eine Platte Pasteten und Süßigkeiten verzehren gesehen." Fisch war durch den strengen Leibarzt Fagon von des Königs Tafel verbannt worden, obwohl der Thronfolger ihn leidenschaftlich gern aß. Auch die in den Gärtenvon Versailles gepflanzten Gemüse wurden dem König von seinem Leibarzt verboten. — Einen Einfall rühmen moderne Gourmets Fagon besonders nach. Er runzelte über den süßen Champagner, den sein Patient liebte, die Stirn und ließ ihn durch Burgunder ersetzen. Aber er konnte den nach Süßem gierigen König nicht dazu bewegen, an diesem edlen Wein Geschmack zu finden. Ludwig, seit Kindheit an süßen Syrup gewöhnt, mit seinem durch die orientalischen Gewürze, die jeder Speise beigemengt werden mußten, stets entzündeten Magen und seinem durch die vielen Süßigkeiten verderbten Gaumen, hielt bis an sein Ende an seinen eisgekühlten Zuckerwassern fest. Wie keine Schmeichelei zu dick aufgetragen, keine Lobpreisung zu honigtriefend sein konnte, als daß Ludwig der Vierzehnte sie nicht mit Behagen angehört hätte, so konnte ihm keine Speise genug gewürzt und kein Getränk genug süßlich sein. Es wird erzählt, daß er allein speiste. Doch ein Tischgefährte — sein Bruder Philippe — wurde gelegentlich der königlichen Tafel zugezogen. Und dieser Bruder übertraf noch den königlichen Vielfraß. Saint Simon erzählt von ihm, daß er „auf einen Sitz" einen ganzen Schinken, ein Dutzend Schnepfen, eine Suppenschüssel voll Mandelsülze, zehn mit Fruchmus gefüllte Pasteten, und zu guter Letzt „soviel Obst als auf dem Tisch stand", zu verschlingen pflegte. Wenn der König sein Mittagessen in strenger Abgeschlossenheit einzunehmen pflegte, so speiste er abends angesichts des ganzen Hofes. Er gestattete sich allerhand läppische Freiheiten mit den Damen, die seiner Tafel zugezogen war. Der „Sonnenkönig" zielte geschickt mit Brotkugeln, bombardierte seinen Hof mit diesen Wurfgeschossen und ließ sich sogar dazu herab, sich ebenfalls bewerfen zu lassen. Manchmal traten Aepfel und Orangen an die Stelle der Brotkugeln. Und einmal rächte sich Fräulein de Vautois, Kammerdame der Princesse de Conti, der Tochter des Königs, durch einen besonders gelungenen Schuß, der Majestät zur Verzweiflung getrieben, an ihrem Peiniger, indem sie eine „Schüssel voll Salat, Würze und anderes" gegen den König schleuderte. — — —

Heute liegt das Schloß von Marly, einstmals Schauplatz dieser Szenen, verfallen wie Babylon da; kein Stein steht mehr auf dem andern. Und Versailles, prunkendstes Denkmal des sonnenköniglichen Glanzes, liegt verschlafen in ländlicher Vornehmheit da. Mit seinem holprigen, moosbewachsenen Schloßhof, seinen staubigen, von den Schritten der Fremdenführer und Touristen widerhallenden Wandelgängen, seinen endlosen Galerien und seinen traurigen, ausgedehnten Terrassen starrt es leblos zur Sonne und zu den Wolken empor, gleich der verblaßten Marmortafel einer leeren Gruft. (Autor. Uebersetzung von Leo Korten.)



Die modernste Stauanlage Europas

wird in einigen Tagen in Betrieb genommen werden. Es ist die Staustufe Frankfurt—Griesheim der künftigen Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße, die die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbinden wird.

Sportliches

Internationale Leichtathletikereignisse.

Die finnischen Meisterschaften.

Sie waren wieder das Glanzstück der finnischen Leichtathletik-Saison. Der Arbeitersportbund (TUL) hatte aus allen Teilen seines Landes die besten Wettkämpfer zusammengerufen. Sie waren zahlreich gekommen und gestalteten die Meisterschaftskämpfe zu einem großartigen Ereignis voller Spannung, Begeisterung und ausgezeichneten Leistungen. Vielfach gab es zwischen den Siegern und den Zweitbesten nur ganz knappe Leistungsunterschiede. Um einen internationalen Vergleich zu ermöglichen, haben wir in Klammern die Bundesmeisterschaftsergebnisse der deutschen Arbeitersportler angeführt.

100 Meter: 11,1 (11), 200 Meter: 22,8 (22,5), 400 Meter: 51,9 (51,4), 800 Meter: 2.02,4 (2 Min.), 1500 Meter: 4.12,1 (4,7), 5000 Meter: 15.19,2 (15,55), 10 000 Meter: 32.27,4 (34.25,5), 110 Meter Hürden: 17,2 (15,9), Weitsprung: 6,66 (7,09), Hochsprung: 1,83 (1,79), Stabhoch: 3,60 (3,55), Kugelstoßen: 14,83 (13,01), Diskuswerfen: 39,65 (40,54), Speerwerfen: 55,44 (59,28), Hammerwerfen: 44,12 (40,45), Schleuderballwerfen: 56,10 (50,16).

Von einer allgemeinen Ueberlegenheit der finnischen Leichtathleten gegenüber den Deutschen kann nicht mehr die Rede sein. Lediglich auf den langen Strecken, im Hochsprung und in den verschiedenen Stoß- und Wurfwettbewerben führen sie. Die finnischen Leichtathleten haben jedoch das unbestrittene Verdienst der Entwicklung der Leichtathletik in den verschiedenen Landesverbänden der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale einen starken Antrieb gegeben zu haben.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Donnerstag, den 15. September. 12,20 Schallplatten. 15,30 Kommunikate. 18,00 Vortrag. 18,20 Tanzmusik. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Leichte Musik. 21,20 Vortrag. 21,50 Presse. 22,40: Sportnachrichten und Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Donnerstag, den 15. September. 6,20 Konzert. 10,10 Schulfunk. 11,30 Wetter — Für den Landwirt. 11,50 Konzert. 15,35 Das Buch des Tages. 15,50 Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 16,00 Kinderfunk. 16,30 Hausmusik. 17,00 Vortrag. 17,20 Landw. Preisbericht. 17,25 Vortrag. 18,00 Das wird Sie interessieren. 18,25 Stunde der Arbeit. 18,45 Das Zwiegesicht der deutschen See. 19,05 Konzert. 20,00 Vom Otzberg zum Rodenstein im Odenwald. 20,30 Varietee für Orchester. 22,00 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,25 Esperanto. 22,35 Sportärztliche Betrachtungen zu Los Angeles.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 18. September, vormittags 9½ Uhr, findet im bekannten Lokale an der Kattowitzerstraße die fällige Quartalsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Sitzung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder, auch derjenigen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, erwünscht. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Kowoll. Legitimation oder Einladung mitbringen.

Schlesiengrube. Am Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Ganschinietz eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Gen. Kowoll.

Nikolai. Am Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfhart statt. Referentin: Genossin A. Kowoll.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Schwere Stürme suchten ganz Nord- und Mitteldeutschland heim

Eine massive Feldscheune, die bei Weferlingen (Prov. Sachsen) durch den Orkan zerstört wurde. — In den letzten Tagen wurden weite Gebiete in Nord- und Mitteldeutschland von schweren Stürmen heimgesucht. Vor allem in der Provinz Sachsen und hier besonders in der Gegend von Weferlingen wütete ein orkanartiger Sturm, der große Schäden anrichtete. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt und wie Streichhölzer geknickt. Dächer wurden abgedeckt und schwere Bausteine mehrere hundert Meter weit fortgeschleudert.

Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, findet im Kasino Brzezina die fällige Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referentin: Genossin Kowoll. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 25. September, findet im Lokal Hiedballa ein Familienabend (Freunde und Kinder sind besonders herzlich eingeladen) statt. Beginn abends 6 Uhr. Gäste und Gönner willkommen.

Achtung, Nähstuben!

Am 15. September beginnt in sämtlichen Nähstuben der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt“ wieder der Betrieb. Nähere Informationen über die fernere Arbeit geht den Zeiterinnen noch zu.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat September.

Am Sonntag, den 18. September: Fahrt nach Bitschin. Abfahrt 6 Uhr früh (Deutsch-Oberschlesien).

Sammelort am Volkshaus.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Vorstandssitzung.

Donnerstag: Heiterer Abend.

Freitag: Volkstanz.

Sonntag: Fahrt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm.

Sonntag, den 18. September: Stilles Tal.

Sonntag, den 25. September: Mit Salzhering und Kartoffel. Führer Puchalka.

Sonntag, den 2. Oktober: Fuchsjagd. Führer Klose.

Abmarsch für alle Touren ist um 5 Uhr früh vom Volkshaus festgesetzt.

Arbeiter-Esperanto-Bund.

Königshütte. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends um 7½ Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die fällige Monatsversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Achtung, Esperantokursus! Die Ortsgruppe des Arbeiter-Esperanto-Bundes Königshütte veranstaltet ab 1. Oktober d. Js. einen Esperantokursus für Anfänger unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen werden beim Bibliothekar des Bundes für Arbeiterbildung Kam. Parczyk entgegengenommen.

Königshütte. (Werdet Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde.) Die diesjährige Spielzeit beginnt am Sonntag, den 6. Oktober mit der Aufführung der Operette „Der Vogelhändler“. Alles Nähere wird noch rechtzeitig durch Plakate und Hinweise in den Zeitungen bekanntgegeben werden. Um besondere Vorteile beim Besuch der Vorstellungen zu erreichen, werden die Mitglieder der Gewerkschaften, Partei und der Kulturvereine ersucht, die Mitgliedschaft der Deutschen Theatergemeinde zu erwerben. Anmeldungen werden entgegengenommen in den Büros des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Kuzella), des Bergbauindustriearbeiterverbandes (Nitsch), im Rechtsschutzbüro (Knappik) und beim Bibliothekar Parczyk. Alles Nähere ist daselbst zu erfahren.

Siemianowitz. (Frauengruppe.) Am Mittwoch, den 14. September, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Frauen der freien Gewerkschaftsmitglieder, welche sich für die Nähstube interessieren, sind freundlichst eingeladen.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 15. September, nachmittags 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro, ul. Krakowska 21, die fällige Mitgliederversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte Schwientochlowitz statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lipine. (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 14. September d. Js., findet in Lipine, im Saale des Herrn Machon, nachmittags 3 Uhr, eine Arbeitslosenversammlung der „Freien Gewerkschaften“ statt.

